

[November 2015]

KULTUR

bericht **oberösterreich**

11|15

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch *Seite 03*

Die neue Bruckneruniversität *Seite 04/05*

Landeskulturpreis für Josef Linschinger *Seite 07*

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

WIR LADEN SIE HERZLICH EIN, uns im November bei einem Rundgang durch das Kulturgesehen in Oberösterreich zu begleiten und zu erleben, was wir mit dem OÖ. Kulturbericht für Sie sein wollen: Begleitung und Anregung, Hinweis und Vertiefung oder einfach Lesevergnügen.

Von der Gesangsschule zum neuen Bruckner-Konservatorium“, so schrieb der OÖ. Kulturbericht am 13. November 1970 zur festlichen Eröffnung des damals neu errichteten Bruckner-Konservatoriums in der Wildbergstraße in Urfahr. Genau 45 Jahre später gibt es wiederum über eine Eröffnung zu berichten: am 27. November 2015 wird der Neubau der Anton Bruckner Privatuniversität offiziell seiner Bestimmung übergeben, gefolgt von einem Tag der offenen Tür am Samstag, 28. November 2015. Die neue Bruckneruniversität ist daher ein zentrales Thema dieser Ausgabe des OÖ. Kulturberichts, stellt der Neubau doch für das Kulturland Oberösterreich einen wesentlichen Meilenstein dar. Daneben berichten wir über weitere Projekte der Kultureinrichtungen des Landes, Ausstellungen in der Landesbibliothek und der Kunstsammlung des Landes zum Beispiel, machen Streifzüge durch Kunst und Kultur und präsentieren die Trägerinnen und Träger der Denkmalpflegepreise des Landes Oberösterreich. Dies ist nur eine kleine Auswahl der Themen, noch viel mehr finden Sie wie gewohnt auf den folgenden Seiten.

Die Redaktion des OÖ. Kulturberichts hofft, dass Sie für sich Interessantes auf den folgenden Seiten finden, und lädt Sie herzlich ein, auch im November das Kulturland Oberösterreich zu begleiten.

Die Redaktion



Der OÖ. Kulturbericht im November 1970 anlässlich der Eröffnung des Bruckner-Konservatoriums. *Repro: Land OÖ*

Titelfoto: Ein Spiegelbild der Geschichte der Bruckneruniversität: der von Prof. Helmut Gsöllpointner geschaffene Brunnen *Foto: Mayr-Kern*

Impressum:

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Camillo Garnitzer
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

[Interview]_ MUSIK RAUM GEBEN

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

AM 27. NOVEMBER 2015 IST ES SOWEIT: der Neubau der Anton Bruckner Privatuniversität in Urfahr wird offiziell eröffnet. Es ist einer der architektonisch spektakulärsten Kulturbauten des Landes, der in jeder Hinsicht Symbol für Bildung und Kultur in Oberösterreich ist. Im folgenden Gespräch nimmt Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer die Eröffnung zum Anlass, über Rolle und Bedeutung der neuen Bruckneruniversität zu reflektieren.

Herr Landeshauptmann, wie gefällt Ihnen die neue Bruckneruniversität?

Ausnehmend gut. Ich sage das aus voller Überzeugung: mit der neuen Bruckneruniversität ist architektonisch und auch städtebaulich ein Meilenstein gelungen. Die Form des Gebäudes spielt in faszinierender Weise mit dem Ort, aber auch mit dem „Inhalt“, also mit dem, warum

unterschiedlichste Probleme von der Akustik angefangen bis hin zur Bausubstanz. Wir haben die Chance genutzt, für die Bruckneruniversität gute Schienen für die Zukunft zu legen, und das ging am besten mit einem Neubau.

Was ist das Besondere am neuen Gebäude?

Zunächst einmal erfüllt es sämtliche Anforderungen an den Universitätsbetrieb, so wie er heute notwendig ist. Die Unterrichtsräumlichkeiten wurden nach modernen Standards geplant, sowohl was Klima, als auch was Akustik betrifft, was ja gerade bei einer Musikuniversität von großer Bedeutung ist. Wir haben ausreichend Konzert- und Veranstaltungssäle, die dazu beitragen werden, das Haus über den Studienbetrieb hinaus für die Öffentlichkeit attraktiv zu machen.

gleichzeitig müssen wir auch auf unsere Standbeine in den anderen Bereichen achten, also alles, was in Richtung Geistes- bzw. Kulturwissenschaften, die Theologie und die künstlerischen Fächer geht. Oberösterreich ist ein Land, das einen besonderen Schwerpunkt auf die Musik legt. Daher ist es nur logisch und konsequent, wenn wir unsere Musikuniversität fördern. Wir haben mit dem Landesmusikschulwerk ein europaweit anerkanntes, breitenwirksames Ausbildungssystem; wir haben das Bruckner Orchester als Symphonieorchester des Landes, und wir haben die Bruckneruniversität: das ist ein sich wechselseitig ergänzendes, schlüssiges Gebilde, wenn Sie so wollen. In Summe leisten alle Teile einen Beitrag zu Gegenwart und Zukunft Oberösterreichs.

Was wünschen Sie sich von der neuen Bruckneruniversität im Besonderen?

Der Platz, an dem Sie errichtet wurde, ist für mich Programm: die Bruckneruniversität soll verankert sein im Land, und gleichzeitig über Stadt und Land hinaus wirken. Sie soll sich harmonisch einfügen, und Wellen schlagen. Am wichtigsten sind aber jene, die im Haus arbeiten und studieren: sie sollen Botschafterinnen und Botschafter des Kultur- und Musiklandes Oberösterreich sein.

Von der Rolle Oberösterreichs als Universitätsstandort aus gesehen – wie ordnen Sie die Bruckneruniversität da ein?

Bildung ist ein zentrales Thema, wenn es darum geht, Weichen für die Zukunft zu stellen, darin sind sich weltweit alle Expertinnen und Experten einig. Was die Zukunft Oberösterreichs betrifft, ist es mir wichtig, Bildung immer mehrdimensional zu sehen: es ist notwendig, den technisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu stärken, aber



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer mit Rektorin Dr. Ursula Brandstätter (li.) und Universitätsdirektorin Mag. Brigitte Mössenböck (re.) *Foto: Kauder/Land OÖ*

wir das Gebäude errichtet haben – um eine moderne, zeitgemäße Musikuniversität in Oberösterreich zu haben.

Warum war dieser Neubau überhaupt notwendig?

Das alte Gebäude an der Wildbergstraße hat einfach nicht mehr den Anforderungen eines Universitätsbetriebs entsprochen, da gab es

KLANGSKULPTUR

Die neue Bruckneruniversität wird eröffnet

Elisabeth Mayr-Kern

OHNE FRAGE: jeder neue Kulturbau, der in den letzten Jahren in Oberösterreich errichtet wurde, setzt ganz individuelle Akzente: städtebaulich, architektonisch. Das neue Gebäude der Anton Bruckner Privatuniversität des Landes schreibt diese Entwicklung nicht nur fort, es bildet Höhepunkt und Abschluss zugleich. Eine Gebäudehülle wird zur Klangskulptur aus Beton.

Der Wandel der Zeit wird auch in der architektonischen Form deutlich: aus dem „alten“, 1970 eröffneten Kubus an der Wildbergstraße ist eine fließende Form geworden, über die man von den

Hagengründen am Weg zum Pöstlingberg über die Landeshauptstadt blickt. Zwei künstlerische Symbole stehen für die Verbindung zur Geschichte und Tradition des Hauses: der von Prof. Helmuth Gsöllpointner

gestaltete Brunnen, und die Brucknerbüste des St. Florianer Bildhauers Prof. Franz Forster. Ein kulinarisches Symbol übrigens ebenso: das „Bistro Frédéric“ hat den Weg von der Wildbergstraße Richtung Pöst-



Architektur, die überzeugt - die neue Bruckneruniversität setzt unübersehbar Akzente.

Fotos: Mayr-Kern (2), Bauer

lingberg ebenfalls mit gemacht, und wird für die kulinarische Seite der neuen Universität verantwortlich sein.

in seiner Dimension und Fülle erst erschließt, wenn man unmittelbar davor steht. Man gewinnt den Eindruck eines faszinierenden Instruments, wuchtig und leicht zugleich, das alle Möglichkeiten eines zeitgemäßen Studienbetriebs öffnet. Rund 100 Unterrichtszimmer wurden hell und freundlich mit Böden in Eiche und raumhohen Fenstern gestaltet. Die Raumakustik entspricht allen Erfordernissen, schiefe Wände sorgen dafür, dass es keine Flatterechos gibt.

Ein offenes Foyer dient als Ort der Begegnung zwischen Studierenden, Lehrenden und Gästen. Dazu kommen drei Konzertsäle, die Platz für bis zu 300 Besucherinnen und Besucher bieten. Die Bruckneruniversität wird damit erstmals selbst zeitgemäßer Veranstaltungs- und Präsentationsort der Arbeit ihrer Studierenden und Lehrenden sein.

Im gesamten Gebäude lohnt der Blick hinaus: die neue Bruckneruniversität verschließt sich nicht, sondern zeigt, dass sie offen und transparent ist. Sichtbares Zeichen sind viele Details im Bau, mit Akribie entwickelt und gestaltet, vor allem aber ein vom Architektenteam konzipierter gläserner „Linz-Fluss“ an der Decke, der in ein beeindruckendes Panoramafenster hin zur Stadt Linz mündet. Die direkte Verbindung zur

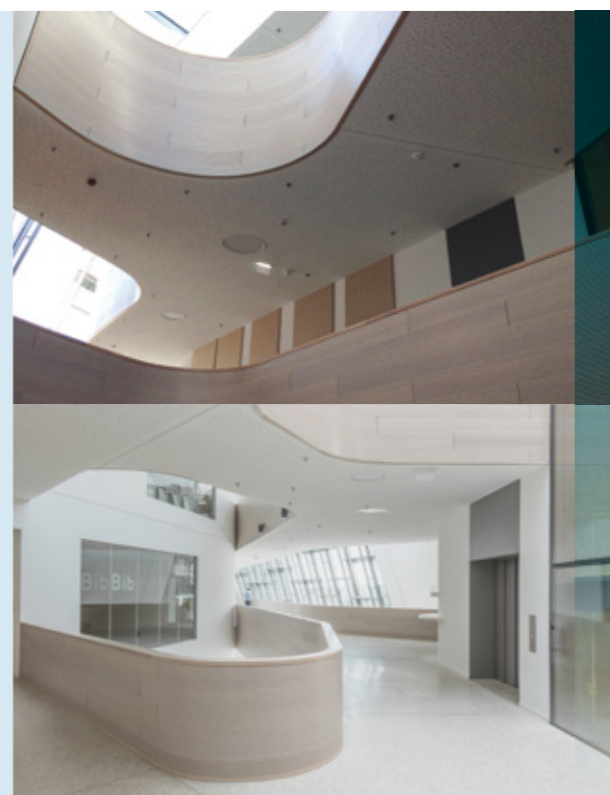
Stadt ist übrigens unkompliziert und einfach: entweder mit der Pöstlingbergbahn, oder aber zu Fuß. Der Weg zur Straßenbahn in Urfahr dauert kaum zehn Minuten.

Oberösterreich hat in den letzten Jahren mit seinen Kulturbauten wesentliche städtebauliche Impulse gesetzt: der Neubau des Südtrakts des Linzer Schlosses hat dem historischen Bau eine neue Dimension verliehen, das Musiktheater die Stadt Linz zum Volksgarten hin geöffnet, die Sanierung und Erweiterung der Landesbibliothek gezeigt, wie in denkmalgeschützten Gebäuden moderne Kulturräume entstehen können. Mit dem Wiederaufbau des Ursulinhofes wurde im Zentrum der Stadt ein neues Kulturzentrum geschaffen, um ein weiteres Beispiel zu nennen. Der Neubau der Bruckneruniversität ist Höhepunkt und Abschluss dieser zentralen Bauoffensive zugleich, als städtebaulicher und architektonischer Akzent, der der Arbeit der Bruckneruniversität Zukunft ermöglicht.

Information: Die Anton Bruckner Privatuniversität des Landes wird am Freitag, 27. November 2015 eröffnet. Am Samstag, 28. November 2015 gibt es von 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr einen „Tag der offenen Tür“. Details zum Programm: www.bruckneruni.at



Foto: Simon Bauer



Einblicke in das neue Gebäude der Bruckneruniversität.

Fotos: Mayr-Kern, Bauer

Ein neuer Ort der Kunst ist also in den letzten Jahren entstanden, konzipiert vom Architekturbüro 1 ZT (Matthias und Susanne Seyfert, Dietmar Moser). Ein Ort, der sich

VIELSEITIG!

Spätgotische Bücherschätze aus Sammlungen Oberösterreichs

Magdalena Wieser/ Rudolf Lindpointner

DIE AKTUELLE AUSSTELLUNG „VIELSEITIG!“ in der Oberösterreichischen Landesbibliothek in Linz ist Teil des Projektes „10 Stationen zur mitteleuropäischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts“, an dem zahlreiche mitteleuropäische wissenschaftliche Bibliotheken beteiligt sind.

Neben der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien zeigen in Österreich im Herbst/Winter 2015/16 die Universitätsbibliotheken in Salzburg und Graz, die Stiftsbibliothek Klosterneuburg und die Oberösterreichische Landesbibliothek in Linz ihre Schätze. Die Linzer Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum. Zu jeder der Ausstellungen erscheint ein Katalog des Schweizer Quaternio-Verlages. „Vielseitig“ sind die ausgestellten

Handschriften und Wiegendrucke nicht nur, weil sie meistens „viele Seiten“ umfassen. Vielmehr entdecken die Besucher bei einem Rundgang durch den Erlebnisraum „Altes Buch“, in dem die kostbaren Originale präsentiert werden, die Vielseitigkeit der Buchproduktion im 15. Jahrhundert: Bücher wurden zuerst nur handgeschrieben, ab der Jahrhundertmitte aber in zunehmendem Maße auch gedruckt. Sie bestanden zwar weiterhin vielfach aus Pergamentblättern, immer häufiger aber auch aus Papier und enthielten unterschiedliche Texte, die damit ganz unterschiedlichen Zwecken dienten. Die Bücher wurden vor allem, je nach Herstellungsort und -zeitpunkt und je nach Buchtypus, in den verschiedensten Stilen und in variierenden Techniken ausgeschmückt.

Die gezeigten Originale stammen ursprünglich aus Beständen von Klosterbibliotheken wie etwa Garsten, Mondsee und Baumgartenberg. Leihgaben der Österreichischen Nationalbibliothek, der Diözesan- und Universitätsbibliothek der Katholischen Privat-Universität Linz, des Oberösterreichischen Landesmuseums und der Stadt Grein ergänzen die Präsentation. Wie die Buchproduktion im späten Mittelalter vor sich ging, wird im Atrium der Landesbibliothek anhand von Objekten und Abbildungen veranschaulicht. Die gezeigten Werkzeuge und Materialien – Feder-



Graduale für die Diözese Passau, 1464, OÖLM, MS 1, fol. 18r.

kiel und Tinte, Pinsel und Pigmente – lassen die Arbeit der Schreiber und Buchmaler lebendig werden. Darüber hinaus wird vorgeführt, wie aus Tierhäuten Pergament und wie aus Hadern handgeschöpftes Papier entstand, wie der Buchbinder gear-

verschiedenste Stile, variierende Techniken

beitet und wie eine Druckerpresse im 16. Jahrhundert funktioniert hat. Die Ausstellung ist vom 17. November 2015 bis 26. März 2016 zu sehen. Montag bis Freitag von 10 bis 17 Uhr, am Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Mehr Info: www.landesbibliothek.at

Gebetbuch für eine Dominikanerin, Leipzig 1. Viertel 16. Jh., OÖLB, Cod. 116, fol. 92r.

VOM SICHTBARMACHEN DES UNANSCHAULICHEN

Landeskulturpreis für Josef Linschinger

Wolfgang Cervick

VOM HUBBLE-WELTRAUMTELESKOP AUS BETRACHTET IST DIE ERDE unter den Milliarden von Sternen nicht einmal in der Größe eines Staubkorns erkennbar. Dort stellen sich Menschen der Herausforderung, den „unanschaulichen, unvorstellbaren Modellen modernen Weltverständnisses“ mit den Mitteln der Kunst zu begegnen.

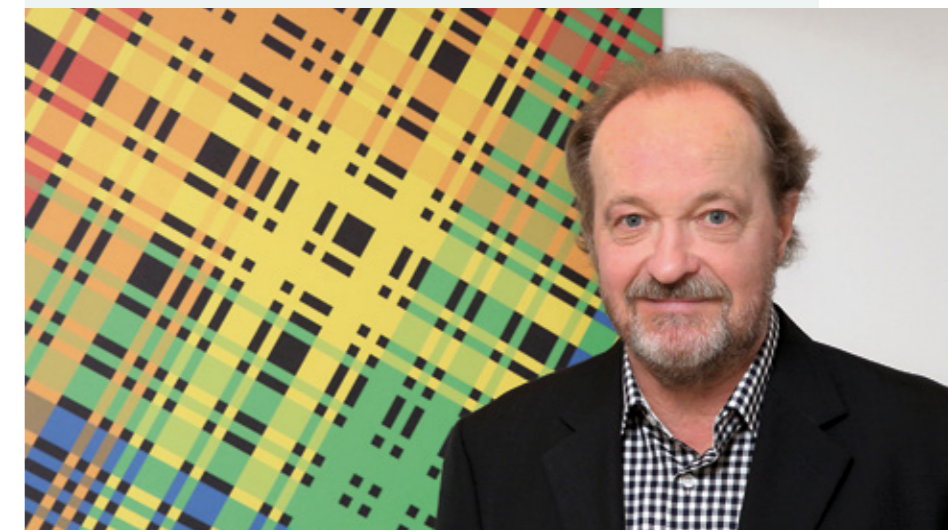
Es war in Wien, noch vor meinem Studium an der Hochschule für Gestaltung in Linz, als es mich immer wieder in das Museum des 20. Jahrhunderts zog, wo man gleich über dem Treppenaufgang vor einer Arbeit von Franz Kupka, einem der Pioniere der abstrakten Kunst, stand. Auch Carlos Cruz-Diez oder Luis Tomasello haben mich dort fasziniert. Sie haben sich damals schon mit der Wirkung der Farbe an sich auseinander gesetzt, erinnert sich Josef Linschinger an erste „Schlüssel-erlebnisse“, die ihm den Weg zur konstruktiv-konkreten Kunst gewiesen haben, von der ihr Wegbereiter Theo van Doesburg (1883 - 1931) fordert: „Das Kunstwerk muss im Geist vollständig konzipiert und gestaltet sein, bevor es ausgeführt wird. (...) Ein Bildelement hat keine andere Bedeutung als sich selbst.“

Neben seiner Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Linz (1975 - 2003), hat sich Linschinger selbst immer weiter zu bilden versucht, vor allem mathematisch, philosophisch im Sinne der Psychologie C. G. Jungs („Quaternität“ als Symbol der Ganzheit). Damit erfolgte auch allmählich die Hinwendung zur konkreten Poesie, in der „Texte, Wörter und Buchstaben mit den Mitteln der bildenden Kunst bearbeitet, konstruiert und dekonstruiert werden, um Sehangebote mit neuen Inhalten zu schaffen“.

TEXTBILD-BILDTEXT lautete auch der Titel des 1. GMUNDNER SYMPOSIUMS FÜR KONKRETE KUNST 1990, dem nach einer Idee

und persönlichen Initiative von Josef Linschinger 20 weitere international hochkarätig besetzte Veranstaltungen dieser Art bis 2008 folgen sollten. Mit seiner konsequenten und von höchsten Qualitätsansprüchen geleiteten Organisationsführung hat er sich damals über Europa hinaus den Ruf als einer der Hauptvertreter der Konkreten Kunst erworben. Als „Reflexion“ auf dieses „Textbild-Bildtext-Symposium“ hat Linschinger anschließend selbst kreative Wortspiele entwickelt, deren Ergebnis

Gezeigt werden vor allem auch jüngere Arbeiten, die geeignet sind, mathematische Ordnungen und Naturprinzipien sichtbar zu machen: Variationen von Punkten, Linien, Flächen, Kreisen, Zahlen, Ziffern und Codes erfahren ihre kreative Weiterentwicklung. In Würdigung an den russischen Maler Kasimir Malewitsch, der vor 100 Jahren mit dem „Schwarzen Quadrat“ die „Erfindung der Gegenstandslosigkeit“ definierte, präsentiert Linschinger auch eigene „Quadratversionen“.



Josef Linschinger vor "Crossing Vowels": Vokale in zugeordneten Farben, gekreuzt, sodass sich durch Überlagerung Zwielaute mit Klangfarben bilden.

Foto: Cervick

nachdenklich stimmt: † ex †. „Es war dies zur Zeit des grausamen Krieges im ehemaligen Jugoslawien“, meint er betroffen.

Schwarzes Quadrat Im OÖ. Kulturquartier, Ursulinenhof Linz, ist noch bis 19. Dezember 2015 die Retrospektive „Josef Linschinger zum Siebziger“ zu sehen.

Am 17. November 2015 erhält Univ.-Prof. Josef Linschinger aus den Händen von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Linzer Landhaus den **Landeskulturpreis für Bildende Kunst**.

¹ Hans Joachim Albrecht in „Gmundner Symposien für konkrete Kunst“ (OÖ. Landesmuseen/Ritter Verlag - 2008)

MODE MIT ZUKUNFT

Silvia Gschwandtner

VON 13.11. BIS 15.11. FINDET ZUM 9. MAL DIE MODEZONE IM LENTOS Kunstmuseum Linz statt. Rund 40 DesignerInnen aus dem In- und Ausland präsentieren in entspannter Atmosphäre ein ganzes Wochenende lang Ihre aktuellen Kollektionen.

Mode im Museum, aber keineswegs von Gestern. Auf der MODEZONE 2015 wird sorgfältig ausgewählte Mode für Damen und Herren, sowie Schmuck und Accessoires abseits des Mainstreams gezeigt. Die Bandbreite reicht dabei von schlicht über elegant bis hin zu ausgefallen und trendig. Vertritt jede/r der DesignerInnen ihren eigenen, unverwechselbaren Stil ist dennoch eine Gemeinsamkeit deutlich erkennbar – der Mut zur Innovation. Dieser ist auch ausschlaggebend bei der Auswahl der einzelnen Labels.

Sei es der Einsatz außergewöhnlicher Materialien, wie zum Beispiel beim Wiener Label km/A das aus altem Heeresmaterial modische Mäntel und Kleider fertigt, der Einsatz traditioneller Methoden in einem neuen Kontext gedacht oder neue spannende Techniken. Im eigens eingerichteten „newcomer corner“ wird dieser Gedanke besonders deutlich spürbar. Hier erhalten junge Nachwuchstalente und NeueinsteigerInnen die Chance ihre kreativen Designs vor einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen.

Zukunft der Mode

Eine neue und vielversprechende Kooperation besteht seit diesem



MIJU clothing

Foto: Monika Löff

eigens eingerichteten Stand über das in Österreich einzigartige Studium informieren und im Gesprächsformat „MODEZONE mittendrin“ am Samstag, den 14. November wird um 14 Uhr mit VertreterInnen und PartnerInnen des FAT über die Zukunft der Mode in Oberösterreich diskutiert.

Kunst und Mode

Neben ganz viel Mode und Design kommt auch die Kunst nicht zu kurz. Am Sonntag, den 15. November um 16 Uhr können die BesucherInnen der MODEZONE an einer Führung durch die aktuelle Ausstellung „Rabenmütter – Zwischen Kraft und Krise: Mütterbilder von 1900 bis heute“ teilnehmen.

Den Eröffnungsauftritt der MODEZONE 2015 bildet eine Modenschau im Foyer des LENTOS am Freitag, den 13. November um 19 Uhr. Dabei zeigen neun Design-Labels ihre außergewöhnlichsten Stücke und stimmen damit perfekt aufs anschließende Abendshopping bis 23 Uhr ein. Am Samstag und Sonntag öffnet die MODEZONE jeweils um 10 Uhr und lädt zum entspannten Stöbern und Entdecken ins besondere Ambiente des Kunstmuseums ein.

Alle Infos auf www.modezone.at

KÜNSTLERISCHE BLICKE VON LINZ AUF DIE WELT

25 Jahre Kunstverein Firma Paradigma

Elisa Niederdorfer Weingartner

DIE LINZER KUNSTGALERIE „PARADIGMA“ FEIERT heuer ihr 25jähriges Bestehen. Galeristin Gerlinde Hofer gilt als Expertin für junge Kunst. In fünf Jubiläumsausstellungen zeigt sie Arbeiten von jeweils fünf Künstlerinnen und Künstlern, die der Galerie über die Jahre verbunden waren.

Mitten in der Stadt und doch eine kleine Oase der Ruhe und Natur. So lässt sich der Ort beschreiben, an dem Gerlinde Hofer ihre Kunstgalerie „Paradigma“ be-



Gerlinde Hofer mit Hund „Jacky“ vor Bleistiftzeichnung von Margit Feyerer Fleischhändler. Foto: Elisabeth Rathenböck © 2013

treibt. Dem kleinen Schild „Galerie“ auf der Linzer Landstraße gegenüber vom Schillerpark gefolgt, hat man im Nu den Trubel der Einkaufsstraße vergessen und steht in einem kleinen Garten mit Kaffeeduft in der Nase und Kunst vor den Augen.

Galerie für junge Kunst

Frau Hofer stellt die Gießkanne beiseite und führt in den Raum mit den großen Glasfenstern, die schon von außen einen diffusen Blick auf Deborah Sengls provokative Zeichnungen gewähren. Die Künstlerin ist eine von vielen, denen Hofer eine ihrer ersten Ausstellungen ermöglicht hat und die nun, mitten in ihrer erfolgreichen Künstlerkarriere, anlässlich des Jubiläums wieder in

der Galerie Paradigma ausstellen. In derselben Schau, die von September bis Oktober stattfand – der vierten der fünf Jubiläumsausstellungen – waren auch Positionen von weiteren etablierten Kunstschaaffenden wie Bernadette Huber, Peter Sengl und Anna Stangl zu sehen.

Ein Herz für „Außenseiter“

Auch eine Collage-Serie von Heinz-Frieder Adensamer, ein Künstler des Ateliers im evangelischen Diakoniewerk in Gallneukirchen, ist Teil der Ausstellung. „Außenseiter- oder Art Brut-Positionen“ nennt Gerlinde Hofer die Werke von Künstlern, die in betreuten Einrichtungen, z.B. im Diakoniewerk oder der Lebenshilfe leben und arbeiten. Wobei Hofer eine derartige Kategorisierung eigentlich ablehnt. „Jede Kunst ist doch zustandsgebunden. Die von Menschen, die mehr in ihrer eigenen Welt als in der für uns realen leben, vielleicht ein bisschen mehr. Deshalb sind diese Werke auch so interessant“, erklärt die Galeristin, die als Expertin für junge Kunst gilt und dafür 2010 mit der Kulturmedaille des Landes Oberösterreich ausgezeichnet wurde.

Beim Thema Ehrungen und Auszeichnungen bleibt Hofer nicht lange hängen im Gespräch mit dem Oö. Kulturbericht. Dafür ist sie zu bescheiden. Den von ihr entdeckten oder geförderten Künstlerinnen und Künstlern würde sie gerne mehr bieten. Mehr finanzielles Entgegenkommen etwa bei Ausstellungs-

organisationen. Aber dafür reicht das Budget einer kleinen Galerie nicht aus. Der Kaffeeduft im Ausstellungsraum steigt wieder an. Der Inhaber des kleinen Cafés nebenan kommt durch den Garten und bringt Cappuccino. Bei Eröffnungen und Finissagen gibt es auch mal Sekt. Die letzte der fünf Jubiläumsausstellungen, in der Werke von Bea Emsbach, Philipp Hanich, Peter Laher, Ilona Pachler und Annerose Riedl zu bewundern sind, endet am 6. November. Danach wird es eine (wohl eher unkonventionelle) „Weihnachtsausstellung“ geben.



Gerlinde Hofer umringt von „ihren“ Künstlern bei der Vernissage der vierten Jubiläumsausstellung. Im Bild (v. links): Bernadette Huber (Künstlerin), Gerlinde Hofer (Galeristin) und Anna Stangl (Künstlerin). Foto: Margareta Lindinger

Kunstverein Firma Paradigma

Landstraße 79, Linz
Ausstellung „25 Jahre Paradigma – 5x5.5“ noch bis 6. November
Mi-Fr 14 – 19 Uhr und nach Vereinbarung

DAS GOLDENE TOTENSCHIFF

Sandra Galatz

SIE WIRKT DOCH IMMER BESCHAULICH, DIE GEMEINDE TRAUNKIRCHEN, idyllisch am Traunsee gelegen. Die 1600-Seelen-Gemeinde ist auf uraltem Kulturboden gebaut und war schon zur Hallstattzeit besiedelt. Dementsprechend finden sich hier viele keltische Kult- und Opferplätze. Sagenumwoben ist nach wie vor ein Steinernes Totenbuch aus dem 17. Jahrhundert...

Mystische Plätze sind in der Traunseegemeinde Traunkirchen keine Seltenheit: In ihren Bergen sollen heidnische Götter Zuflucht gesucht haben, der Aberglaube ließ die „Berimandln“ entstehen – Bergmännchen, gute Geister, die die Seelen verstorbener Traunkirchner verkörperten, und die den Menschen zu Hilfe kamen.

Die Traunkirchnerin Rosa Höller

überhängende Felswände seltsame Schriftzeichen. Buchstaben und Jahreszahlen sind zu erkennen, ganze Namen wie etwa „Barbara Pernerin“, dazu kommen christliche Symbole. Zum Teil sind die Zeichen schwer zu erkennen, das Kalkgestein verwittert, Moos und Flechten wachsen über die Felswände. „Ich komme gerne hier herauf, es ist irgendwie ein besonderer Platz, man wird andächtig hier heroben“, so Rosa Höller, die sich sicher ist, dass die häufige Verwendung der Buchstaben IHS auf einen Ort des Gedenkens hindeutet.

Die Jesuiten waren es, die von Traunkirchen aus die Gegenreformation im Salzkammergut vorantrieben und den katholischen Glauben im Volk stärken wollten. Prächtige Fronleichnamspzessionen entstanden, Kalvarienberge wurden gebaut. Gegen die Protestanten wurden Maßnahmen gesetzt, die bis über deren Tod hinaus reichten – sie durften nicht auf dem katholischen Friedhof rund um die Kirche beigesetzt werden.

Eine Erklärung für die Felsinschriften könnte sein, dass man mit diesen Symbolen gleich einem steinernen Totenbuch den verstorbenen Protestanten gedachte, denn von

der katholischen Kirche wurden Mitte des 18. Jahrhunderts protestantische Verstorbene totgeschwie-

Zeichen, Buchstaben und Symbole

gen. In keinem katholischen Totenbuch im Pfarrarchiv sind die im Fels eingeritzten Namen verzeichnet. „Schon oft habe ich unsere Pfarrmatriken durchsucht und gehofft, dass ich die Namen finde, doch die Suche ist vergeblich“, erzählt Rosa Höller.

Die etwa neun Meter lange und vier Meter hohe Felswand bildet einen verhältnismäßig guten Unterstand, unter dem sich auch eine kleine Gruppe von Menschen versammeln kann. Hier konnten die Protestanten unbemerkt von Kirche und Obrigkeit ihrer Toten gedenken.

All den in den Felsen geritzten Symbolen liegen die Wünsche und in kürzeste Formeln gefasste Gebete für das Seelenheil der hier verewigten Toten zugrunde. „Früher erzählte man sich noch von Leuten, die beim Steinernen Totenbuch Seelenopfer darbrachten wie Brot und Salz“, erinnert sich Rosa Höller. Heutzutage wissen nur mehr die wenigsten Traunkirchner vom Steinernen Totenbuch – dafür kennen jene, die davon wissen, auch so manche Sage oder Legende, die sich um diesen mystischen Ort rankt.



Zeichen, Buchstaben und christliche Symbole sind im Steinernen Totenbuch in Traunkirchen zu entdecken. Foto: Galatz

kennt viele Legenden um die sagenumwobenen Plätze in ihrer Heimatgemeinde. Sie beschäftigt sich auch schon viele Jahrzehnte mit Klein- und Flurdenkmälern – und sie kennt einen geheimen Platz in unwegsamem Gelände: An der Flanke des Baalsteins, dem Volksglauben nach dem Wohnsitz des Wetter-, Fruchtbarkeits- und Berggottes, tragen

ANKLOPFEN – EINE VERSCHWUNDENE KULTURTECHNIK

Eva-Maria Bauer

DAS ANKLOPFEN AN SICH LÄSST SICH NICHT KONSERVIEREN. Ihr materielles Behelf aber durchaus. In der aktuellen Ausstellung präsentiert das Stadtmuseum Steyr erstmals die Türklopfer Sammlung von Ing. Erich Hackl, die dem Museum als Dauerleihgabe übergeben wurde. Aus den rund 300 Türklopfern werden nun Klopfer vorwiegend aus dem 18. Jahrhundert gezeigt, die mehrheitlich aus dem Raum Steyr stammen.

Wer meint, dass das Museum der Stadt Steyr ob der skurril erscheinenden Sammlungspräsentation einen Klopfer hat, der ist soeben in die Falle gelaufen. Denn was wir so beiläufig aus unserem Redewendungs-Repertoire schöpfen, hat sich nicht durch Zufall in unserem Sprachschatz erhalten. Um das Klopfen ranken sich viele Geschichten. Zahlreiche Bräuche gehen darauf zurück. Es ist also kein beliebiges Kuriosum, wenn ein Museum historische Türklopfer präsentiert, sondern vielmehr ein nachdrücklicher Hinweis auf die kulturgeschichtliche und volkskundliche Bedeutung der Sammlungsgegenstände.

Erzählendes Eisen

Erich Hackl war sich dieser Bedeutung bewusst. Es muss für ihn, der zeitlebens auf Menschen zugegangen ist, nicht ein bloßes Sammeln von Türklopfern gewesen sein, sondern auch – vielleicht vor allem – ein Sammeln von Geschichte(n). „Denn genau betrachtet sind Türklopfer über Jahrhunderte eine Art Bindeglied zwischen Menschen gewesen, ein totes Stück Eisen, das durch Gebrauch zum Leben erwacht“, wie es die Kinder des 1991 verstorbenen Erich Hackl, Elsa und Erich Hackl, im Katalog zur Ausstellung formulieren. So legen die präsentierten Türklopfer nicht nur Zeugnis von der vorindustriellen Eisenerzeugung ab;

als Zeugen der zwischenmenschlichen Begegnung bergen sie auch die Geschichten, die sich hinter den Türen zugetragen haben. Ein Hinsehen genügt hier also nicht. Man muss in die Gegenstände hineinhören, ihnen zuhören, sich besinnen.

Symbolgeladenes Eisen

Doch auch der kunstvollen Verarbeitung wegen sind es die Türklopfer wert, genau hinzusehen. Denn florale wie figurative Ornamentik erzählen noch einmal ganz eigene Geschichten. Etwa die Darstellung von Schlangen, die auf Türklopfern die Schwelle behüten und neben dem Symbol für Vergänglichkeit und Tod auch ein altes Symbol der Schmiede war. Werden und Vergehen wird auch dem Lebensbaum zugeordnet, der sich wiederholt auf den Türklopfern befindet. Ebenso finden sich – und das weltweit – immer wieder Darstellungen von Händen auf den Klopfern. Hier tritt noch einmal die Sammelleidenschaft des Erich Hackl zu Tage, wenn die Ausstellung derartige Exponate ebenso aus Spanien, Griechenland, Marokko und Frankreich zeigt.

Info

Die Ausstellung „Anklopfen – Vorstellung einer verschwundenen Kulturtechnik: Die Türklopfersammlung Ing. Erich Hackl“ wurde von der Direktorin der Schell-Collection in Graz, Mag. Martina Pall, kura-



Ein Porträt von Ing. Erich Hackl inmitten seiner Sammlungsgegenstände. Foto: Hackl privat

tiert und ist noch bis April 2016 im Museum der Stadt Steyr zu sehen. Empfehlenswert ist der gleichnamige zur Ausstellung erschienene und reich bebilderte Katalog mit Beiträgen zur Biografie von Ing. Erich Hackl, zur Fertigung der Klopfer und zur Eisenregion Steyr sowie mit wissenswerten Informationen über die Geschichte und Bräuche rund ums Anklopfen. Zu beziehen im Buchhandel sowie über das Magistrat Steyr.

PIONIERIN DER METALLPLASTIK

Werkschau von Waltrud Viehböck (1937-2014)

Astrid Windtner

UNTER DEM TITEL „VERWANDLUNGEN“ ist eine Ausstellung der Künstlerin Waltrud Viehböck bis 27. November in der Linzer Kreuzschwestern Galerie zu sehen. Die Ende 2014 verstorbene Künstlerin gilt als Pionierin der Metallplastik in Oberösterreich. Als erste Frau schloss sie die Studienrichtung Metall an der Kunstuniversität Linz ab und als erste Frau gestaltete sie einen Altar aus Metall für die Diözese Linz.

Die Ausstellung bietet einen Einblick in das umfangreiche, über vier Jahrzehnte entstandene Werk von Waltrud Viehböck: Schmuckarbeiten, liturgische Geräte, Kleinplastiken, Objekte und eine Fotodokumentation von Arbeiten im öffentlichen Raum werden prä-

Form Geschlossenheit als Sinnbild für Ordnung. In den unterschiedlichen Dimensionen ihrer Werke fügt sie serielle Elemente wie Bausteine zusammen. Diese Herangehensweise und Gesetzmäßigkeit verfolgt sie bei den frühen Schmuckarbeiten ebenso wie bei monumentalen

Rudigier der Kreuzschwestern Linz. Die Konsequenz und Kraft, mit der sie ihre künstlerischen Arbeiten über Jahrzehnte entwickelte und ihnen Form und Raum gab, fand Ausdruck in einer bemerkenswerten Haltung mit der sie diese Lebensphase meisterte.



Waltrud Viehböck: *Becher*, Messing versilbert, 1971
Foto: Archiv Waltrud Viehböck



Viele BesucherInnen kamen zur Eröffnung der Ausstellung in der Kreuzschwestern-Galerie.

Foto: Regina Steindl

sentierte. Der Bogen spannt sich von ihrer Diplomarbeit, dem *Klangspiel*, mit dem sie im Jahr 1971 als erste Frau die Studienrichtung Metall an der Abteilung für Bildhauerei der Kunstschule der Stadt Linz abschloss bis hin zu ihrer letzten Arbeit, der 2006 entstandenen *Skulptur*, *gefaltet* die den Untertitel *Engel* trägt. Waltrud Viehböck beschäftigte sich in ihren Arbeiten mit der konsequenten Weiterentwicklung von geometrischen Formen und Ordnungssystemen. „In ihren Arbeiten fügt sie einzelne Strukturelemente zu einem Ganzen und verleiht der

Arbeiten im öffentlichen Raum.“, schreibt Dr. Martina Gelsinger, die Kuratorin der Ausstellung.

Kunst und Leben

Die erste Werkschau nach dem Tod der Künstlerin wurde in Zusammenarbeit mit ihrem Gatten Prof. Arthur Viehböck konzipiert. Kunst und Leben verbinden sich in der Person von Waltrud Viehböck auch auf besondere Weise, denn die Künstlerin lebte aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung von März 2003 bis zu ihrem Tod am 19. Dezember 2014 im Haus Wohnen & Pflege

Info:

Ausstellung: in memoriam Waltrud Viehböck 1937- 2014 „Verwandlungen“ 4. Oktober bis 27. November 2015. Die Kreuzschwestern-Galerie, Service Center der Kreuzschwestern Linz, Stockhofstraße 2, 4020 Linz, www.kem-gmbh.at

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 8 bis 17 Uhr; Samstag und Sonntag: nach telefonischer Voranmeldung
Führung durch die Ausstellung mit Dr. Martina Gelsinger und Prof. Arthur Viehböck:

Mittwoch, 18. November 2015, 15 Uhr

[Bericht] – „UND“.

Der neue Volksaltar von Josef Bauer

Elisabeth Leitner

EIN WORT STEHT IM RAUM UND FRAGT NACH DEN KONSEQUENZEN: „UND“.

Der neue Volksaltar in der Linzer Priesterseminarkirche ist eine Wortschulptur aus drei Buchstaben. Der Wortkünstler Josef Bauer hat diese Skulptur im Rahmen der künstlerischen Neugestaltung des Altarraums geschaffen. Barockes Juwel und Kunst unserer Zeit sind nun in einem Raum vereint.

Die ehemalige Deutschordenskirche in der Linzer Harrachstraße ist ein Barockjuwel. Entworfen vom Barockbaumeister Johann Lukas von Hildebrandt, wurde sie 1724 unter dem Linzer Baumeister Johann Michael Prunner fertiggestellt. Da sich die Deutschordenssitze in Linz nicht etablieren konnte, erwarb Bischof Joseph Anton Gall den Besitz 1804, um hier ein Priesterseminar zu gründen. Die Kirche wurde seither als Hauskapelle ge-

Priestersitz konnte der Wortkünstler Josef Bauer gewonnen werden. Bauer ist 1934 geboren, er lebt und arbeitet in Günskirchen. Er verbindet in seiner Kunst oftmals Sprache, Poesie, performative Akte und Malerei.

Seit 50 Jahren beschäftigt sich Josef Bauer mit dem Wort als wandelbare Größe, mit dem Wort als Bindeglied. Ein singulärer Pinselstrich, eine Geste steht bei ihm für

Einsatz. Die schlichte Wortschulptur trägt die Altarplatte. Neu sind auch Ambo und Priestersitz. Der Ambo ist der Ort, an dem das Wort Gottes vorgetragen wird: die stehenden Teile sind in Form eines „X“ (griechisch für „CHI“) gestaltet. Dieser griechische Buchstabe gehört zu den Anfangsbuchstaben des Wortes Christus und steht für die Gegenwart Christi im Wort. Der Priestersitz symbolisiert eine sitzende Gestalt und will darauf verweisen, dass den eigentlichen Vorsitz in der Liturgie Christus hat. Josef Bauer hat zudem für das Priesterseminar einen künstlerischen Baustein geschaffen, der dort käuflich erworben werden kann.

Die künstlerische Gestaltung – insbesondere der Altar – fällt auf, ohne aus dem historischen Ensemble herauszufallen. Das Wort „UND“ steht nun im Raum. Dieses Bindewort „Und“ eröffnet einen breiten Interpretationsrahmen für die Betrachter/innen: Die Grammatik Gottes ist das Verbindende, nicht das Ausschließende: Gott und Mensch, Himmel und Erde, Glaube und Leben. Wenn Christen in der Liturgie darum bitten, dass ihr Herz für Menschen in Not geöffnet werde, so fragt dieses „UND“ nach den Konsequenzen im Alltag. Das „UND“ in Form einer Wortschulptur deutet eine Antwort an: die Flüchtlinge – und wir. Das „UND“ von Josef Bauer endet damit nicht an den Pforten der Kirche, es kann über den Raum hinaus seine Wirkung entfalten.



Blick auf den von Josef Bauer gestalteten Volksaltar in der Linzer Priesterseminarkirche.

Foto: Elisabeth Leitner

nutzt und bot auch Christen aus dem Orient Heimat. Eine Renovierung war längst notwendig geworden. Diese Gelegenheit nutzte man gleichzeitig für eine künstlerische Neugestaltung des Altarraums. Für die Gestaltung von Altar, Ambo und

einen umfassenden Kontext. Für die Priesterseminarkirche hat er eine Wortschulptur entworfen. Sie besteht aus drei Buchstaben. Der neu geschaffene Volksaltar fügt sich in den barocken Kirchenraum ein, als Material kam Nussholz-Massiv zum

literatur

AUSTROFRED:

Pferdeleberkäse



Der Czernin Verlag bietet sich wiederholt mit einem lustig gemischten Programm an: Zuletzt war hier von Lisa Spalt die Rede, im November nehmen wir nun Manfred Rebhandl und den Austrofred unter die Lupe. Erstere schreibt komplexe Prosamiaturen, die beiden Herren erfreuen – jeder auf seine Weise – mit einer Fusion aus „schön blöd“ und „äusserst gescheit“.

Durch Selbsternennung ist Austrofred tatsächlich zur „Grande Dame der österreichischen Rockkultur“ geworden: „Es gibt Bezirke in Oberösterreich, da habe ich einen höheren Bekanntheitsgrad als Coca-Cola und Fanta zusammen – sprich: Ich bin bekannter als ein Spezi.“ Nun hat er eine Auswahl seiner Essays zusammengestellt und gemäß

der Analogie zur Herstellung von Leberkäse auch so benannt. Inhaltlich geht es um nichts weniger als um die Sicherung des Rock-Standortes Österreich (berühmte Musiker hier sterben lassen), Hommagen an große Kollegen (für Otto Wanz zerreißt er das Telefonbuch „Bad Hall und Umgebung“) und immer wieder um die Mühen der Erwerbsarbeit: „Künstler ist eher ein Beruf wie Handtaschlräuber: Einmal erwischst du viel, ein anderes Mal erwischst du wenig.“ Auch über die ganz großen, im Grunde einzigen Themen der Literatur (Liebe und Tod) macht er sich Gedanken: „Ich selber spiele immer sehr, sehr gerne bei Beerdigungen, weil da immer ein hochkonzentriertes Publikum hast. Während bei einer Erstkommunion das Publikum unter der Bank im Prinzessin-Lillifee-Katalog schmökert“. Der Austrofred – ein großer Philosoph der kleinen Dinge, der Freddy Mercury des Profanen. Regionalpatrioten dürfen sich zusätzlich daran ergötzen, wie er sich darum bemüht, schöne Wörter wie Klescher, Tschoch, düd, burren oder schwanern fit für den Literaturmarkt zu machen.

Austrofred: Pferdeleberkäse. Aufsätze und Reportagen. Czernin Verlag

Dominika Meindl



MANFRED REBHANDL:

Töpfern auf Kreta

Der (ebenfalls selbsternannte) Super-schnüffler Rock Rockenschaub erwacht Tage nach seinem 50. Geburtstag aus dem Trinkkoma, und zwar in einer Konstellation, die man sich so in der Literatur noch nicht hat ausmalen müssen. Gleich gerät die empathische Leserin unter Spannung: Wann geht der gleich zu Beginn schon miachtelnde Held duschen? Wann gehen ihm die Hawaii-Hemden aus? Den Mörder zu finden ist da nur halb wichtig. Eine vorzeitige Lösung würde die Lesefreude nur unnötig verkürzen, und wer sich einen ausgefeilten Plot wünscht, liegt so daneben wie mit dem Wunsch, der Protagonist möge endlich einmal unters Wasser.

Rebhandl meint, das „großartigste Töpfern-Buch aller Zeiten“ geschrieben zu haben. Stimmt nicht, das Hantieren mit Ton kommt höchstens in Spurenelementen vor. Zum Glück, denn alles andere ist wieder sehr deppert und sehr lustig. Am liebevollsten sekkert er gesundheitsbemühte Damen, die unter Smoothie-Flatulenzen leiden und traurig sind, weil sie allerhand Tierstellungen im Yoga nicht mehr beherrschen. Alle anderen kriegen auch ihr Fett weg, eine schöne Tradition. Wer Rebhandls Krimis nicht mag, ist bestimmt kein schlechter Mensch. Er oder sie kann ihm ja auch anderweitig eine Chance geben. Seine Sozialreportagen, die zuletzt in „Welt“, „Wiener Zeitung“ „Presse“, „Standard“ erschienen sind, erfreuen durch Witz und Herzensbildung.

Manfred Rebhandl: Töpfern auf Kreta. Czernin Verlag

Dominika Meindl

KULTUR tipps

„ALEXIS ZORBAS“

Anlässlich des 90. Geburtstags des weltbekannten griechischen Komponisten Mikis Theodorakis singt der Brucknerchor am 7. November 2015 im Linzer Brucknerhaus, Großer Saal, dessen wohl bekanntestes Werk „Alexis Zorbas“. Veranstalter ist der Brucknerchor Linz unter seinem Obmann Konsulent Richard Architektonidis in Kooperation mit der LIVA. Es singen bzw. spielt der Brucknerchor Linz, der Saint Ioannis Chrysostomos Chor Thessaloniki sowie das Orpheus Kammerorchester Wien unter Dirigent Konstantinos Diminakis.

Kartentelefon: 0676/520 72 30 oder Brucknerhaus Linz: 0732/ 77 52 30. Infos unter www.brucknerchor.at. Im Anschluss findet ein griechisches Fest im Restaurant Anklang statt.

ROBERT MUSIL



Landsturmbezirkskommando Linz
20. August 1914

ROBERT MUSIL UND
DER ERSTE WELTKRIEG

So lautet die Ausstellung, die im StifterHaus Linz bis 26. März 2016 täglich, außer Montag, von 10 bis 15 Uhr geöffnet ist. Robert Musil trat im August 1914 seinen Kriegsdienst beim Landsturmbezirkskommando Linz an. Oberösterreich war sowohl Ort seiner Heimat – einen Teil seiner Kindheit verbrachte Robert Musil in Steyr – als auch Tor für seine prägenden Erfahrungen im Ersten Weltkrieg. Dieser Spur folgend zeigt die Ausstellung den Weg der oö. Geschichte Musils bis zum Ende seines Militärdienstes nach dem Ersten Weltkrieg. *Infos unter StifterHaus, Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz, www.stifter-haus.at, Tel.: 0732/7720-11295*

Grafikdesign: Getrude Plöchl, Foto: R.-Musil-Literaturmuseum, Klagenfurt

ZUM 90. GEBURTSTAG



Foto: Dr. Siegfried Frohmann

Zum 90. Geburtstag widmet das Museum Innviertler Volkskundehaus dem gebürtigen Rieder Maler und Grafiker Hubert Fischlhammer (Bild) eine Ausstellung mit Werken aus seinen letzten Schaffensjahren. Seine Bilder sind mit persönlichen Symbolen, Fundstücken aus der Natur und Strukturen konstruiert. 1984 wurde dem Künstler der Professorentitel verliehen.

Die Ausstellung ist noch bis 21. November 2015 von Di. bis Fr. von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr sowie am Sa. von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Infos unter www.ried.at, Tel.: 07752/901-301

39. ZIPFER ADVENT



Foto: Hermann Wokolbing

Oberösterreichs traditionsreichstes Adventkonzert, der Zipfer Advent, findet heuer am 1. Adventsontag, dem 29. November, im Linzer Brucknerhaus – Beginn 15 und 18 Uhr – bereits zum 39. Mal statt. Die Mitwirkenden sind: Der Zither-Professor Wilfried Scharf (Bruckneruni Linz) & Salzburger Saitenklang, der Chor „Windhaag Cantat“, der Mühlviertler Männerdreigesang sowie die Hausbergmusi, das Vario Brass Quintett, die Familienmusik Kapeller aus Neußerling sowie die Hirtenspielgruppe der Neuen Musikmittelschule Linz-Harbach. Als Sprecher und Gesamtleiter fungiert Klaus Huber. *Kartenbestellungen: Tel. 07682/3600-5332.*

KULTUR menschen



AUSZEICHNUNG



Foto: Bettina Rodemund

Dieser Tage wurde Inge Rodemund aus Neuhofen an der Krems durch Bundesminister Dr. Josef Ostermayer (Bild) für ihr herausragendes langjähriges Engagement als Künstlerin, insbesondere aber als engagierte Brückenbauerin zwischen Kunst, Vermittlung und Therapieformen der Titel „Professorin“ verliehen. Neben ihrer Ausstellungstätigkeit gründete sie 1995 gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Arzt Dr. Dieter Rodemund, das Projekt „Medizin & Kunst“. 2001 eröffnete sie ihr gleichnamiges Atelier. Seit 2009 bietet sie im Oö. Landespflege- und Betreuungszentrum Schloss Gschwendt eigene Projekte an, um den Kranken insbesondere über die „Schiene Kunst“ bei der Integration in die Gesellschaft zu helfen.

ERFOLGREICHE PREMIERE

Erstmals hat am Sonntag, 20. September 2015 am Feldbauernhof in Steinbach am Attersee der Oö. Volksmusikwettbewerb stattgefunden. 25 Ensembles und Gesangsgruppen aus ganz Oberösterreich haben sich in den Kategorien Tanzmusi, Stubenmusi und Gesangsgruppen dem Wettbewerb gestellt. Das Ergebnis: acht Gruppen wurden von der Jury unter Leitung von Konsulent Herbert Scheiböck, dem Präsidenten des Oö. Forum Volkskultur, eine Anerkennung in Gold zuerkannt, zwölf haben Silber erhalten und fünf Bronze. Als Hauptpreis erhalten neun der teilnehmenden Gruppen eine Einladung zu einer CD-Einspielung.

LINZER IN MARSEILLE

Wieder einmal lässt das Linzer Künstlerehepaar Ling und Alois Nimmervoll mit seinen Arbeiten im Ausland aufhorchen. Nach ihrer großen Ausstellung vor zwei Jahren im Modern Art Museum in Shanghai in China sind Werke von Ling und Alois Nimmervoll derzeit in der südfranzösischen Kunstmetropole Marseille zu sehen. In der renommierten Galerie Anna Tschopp wird ein aktueller Querschnitt großflächiger Öl- und Acrylbilder von Alois Nimmervoll und von Objekten Ling Nimmervolls gezeigt. Die Ausstellung in der Europäischen Kulturhauptstadt 2013 Marseille kam nicht zuletzt deswegen zustande, weil Ling Nimmervoll bereits vor drei Jahren dort mit großem Erfolg ausstellte. Die Arbeiten der beiden in Marseille sind noch bis Mitte Oktober zu sehen.



Das Linzer Künstlerehepaar Ling und Alois Nimmervoll mit Galerie-Chef Yves Gnaegy in Marseille.

Foto: privat

SCHLOSS PUCHHEIM

Doris Miedl-Pisecky und Oswald Miedl zeigten gemeinsam 73 Arbeiten, die unter anderem während eines gemeinsamen Aufenthaltes im Gastatelier des Landes in Paliano bei Rom entstanden sind. Die farbmächtigen Arbeiten von Doris Miedl-Pisecky und die Kreidezeichnungen von Oswald Miedl standen sowohl in perfekter Harmonie zueinander, als auch zu den Räumen, in denen sie präsentiert wurden. Im Rahmen der Eröffnung konnte Bürgermeister Peter Groiss viele Ehrengäste begrüßen, unter anderem Landeskulturpreisträger Josef Linschinger.

Im Bild (v. links): Ernst Hamberger (Leiter der Galerie), Bgm. Peter Groiß, Doris Miedl-Pisecky und Oswald Miedl

Foto: Helmut Hamberger



Foto: 1. Reihe vorne (v. links): HR Dr. Paulus Wall, P. Kons.-Rat Dr. Robert Huber; Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Steinmetzmeister Gerhard Fraundorfer, Univ. Prof. Dr. Stefan Hammer, Abt. Kons.-Rat Mag. Ambros Ebhart, P. Kons.-Rat Wilhelm Hummer
2. Reihe hinten (v. links): Michael Leimer mit Tochter, Dipl.-Ing. Max Collon, Dipl.-Ing. Simone Collon, P. Kons.-Rat Mag. Dipl. Ing. Gotthard Niedrist, Maria Pöckhofer, Margarete Györgyfalvay, Generaldechant Mag. Kons.-Rat Franz Wild

Foto: Land OÖ/Kauder

DENKMALPREISE 2015

IM RAHMEN EINES FESTAKTES AM 18. SEPTEMBER 2015 IN LINZ überreichte Herr Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer die Denkmalpreise des Landes Oberösterreich. Zum elften Mal wurden die Preise und Anerkennungspreise vergeben. „Oberösterreich ist damit nach wie vor das einzige Bundesland, das herausragende Projekte im Bereich der Denkmalpflege mit einem Landespreis auszeichnet und somit die Bedeutung zeitgemäßer Denkmalpflege hervorhebt“, betonte Pühringer. Insgesamt wurden 36 Projekte für den Denkmalpreis eingereicht, eine Fachjury wählte daraus folgende Preisträger aus:

- **Pfarrkirche bei Mattighofen**
für die Generalsanierung der Filialkirche Aschau
- **Stift Kremsmünster**
für die Sanierung und Restaurierung des Wassertors und des Refektoriums
- **Stadtpfarre Traun**
für die Restaurierung und Sanierung der Stadtpfarrkirche
- **Michael Leimer**
für die Sanierung und Restaurierung der „Rieglmühle“ in **St. Thomas am Blasenstein**

ANERKENNUNGSPREISE WURDEN VERLIEHEN AN:

- **DI Max Collon**
für die Sanierung des „Hörtenthalerhauses“ in **Kirchberg bei Kremsmünster**
- **Mag. Georg Kügler**
für die Sanierung des ehemaligen Bürgerspitals in **Linz**, Obere Donaulände 51
- **Gerhard Fraundorfer**
für die Restaurierung der Wimhölzgruft am Barbarafriedhof in **Linz**

ZEUGEN EINER VERSUNKENEN WELT

Antike Fundstücke in Wels

Gerald Polzer

HEINRICH SCHLIEMANN HAT DAS ANTIKE TROJA GEFUNDEN und Howard Carter den Sarkophag Tut-Ench-Amuns entdeckt – doch in Wels, dem ehemaligen Ovilava, wird von einem emsigen Team rund um die Archäologinnen Michaela Greisinger und Anita Giuliani ebenso einiges ans Tageslicht befördert. Hier blühte im römischen Reich eine Handelsstadt mit tausenden Einwohnern, die Kaiser Diokletian sogar zur Provinzmetropole erhob.

Abseits des Stadtkerns gibt es im äußeren Ring von Wels viele Grünflächen, die über kurz oder lang verbaut werden. Doch bevor schnöder Beton die Erde deckt, tritt das Archäologen-Team der Stadt Wels auf den Plan: Schon nach einem halben Meter Grabungstiefe finden sich Relikte aus dem 2. und 3. Jahrhundert, als das antike Ovilava eine Stätte der Geschäftigkeit und des Handels war. „Die Hauptstadt der römischen Provinz Noricum ripense boomte regelrecht und reiche Händler oder Beamte konnten sich großzügige Villen bauen lassen“, erklärt Mag. Greisinger. Genauso ein Gebäude wurde auf dem Sportplatz der Rainer-Schule entdeckt und wissenschaftlich „beharkt“, der Grundriss und die Mauern freigelegt und versunkene Räume wieder zum Vorschein gebracht. Zentimeter für Zentimeter wird das Erdreich abgezogen und durchsucht – buchstäblich jedes Steinchen umgedreht. Bei dieser Feinarbeit geht der Verein „Römerweg Ovilava“ kundig zur Hand. Die Mitglieder um Obmann Albert Neugebauer haben sich voll und ganz der antiken Vergangenheit von Wels verschrieben und helfen unentgeltlich, wo immer sie gebraucht werden. Die gedeihliche Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Enthusiasten führte in der Rainerstraße zu erstaunlichen Ergebnissen – innerhalb des alten Gemäuers fand man Gegenstände von hoher Kunstfertigkeit und großem historischem Wert.

Symbole des Glaubens und der Kraft

So ruhte – vermutlich im Haustempel – eine kleine Bronzefigur des Göttervaters der Römer: „Die bronzenen Jupitergestalt ist in Wels die erste ihrer Art, eine feine italienische Handarbeit und in gutem Erhaltungszustand.“ Direkt daneben lag ein gestanztes Bronzeblech mit dem Abbild des Gottes Mars – bewehrt mit Schild und Helm; ein klassischer Zeuge der Garnison, die Handel und Geschäft in Ovilava vor einfallenden Feinden beschützte. Auf diese Wehrhaftigkeit weist zusätzlich ein steinernes Fragment hin, das als militärisches Diplom und rares Fundstück identifiziert wurde. Keltische Ursprünge der Bewohner offenbaren sich schließlich in der Bronzefigur eines Ebers, der Kraft und Männlichkeit symbolisierte und für die Familie ideellen Schutz bedeutete.

Solange die Stadtbauung Lücken aufweist, wird es Ausgrabungen in Wels geben: Experten der Antike werden weiterhin dafür Sorge tragen, dass die ruhmreiche Geschichte Ovilavas nicht in Vergessenheit gerät und wunderbare Artefakte sprichwörtlich an die Oberfläche gebracht werden.

INFO:

Die Grabungsobjekte sind in der Archäologischen Sammlung der Minoriten Wels zu bewundern. Öffnungszeiten unter www.wels.at.



Die antiken Fundstücke in Wels zeugen von hoher Kunstfertigkeit.

Foto: Stadtmuseum Wels

VON DER ERHÖRTEN KRAFT DER MUSIK

Eine Expedition ins Wesentliche

Norbert Trawöger

„**IRGENDWANN MUSS MAN SICH JA TRAUEN**, sonst macht man nie neue Erfahrungen!“, sagt Leonie Tischler mit leuchtenden Augen. Gemeinsam mit Sophia Steiner, Maria Pachinger, Magdalena Gebetsberger, Carina Scheidleder und Miriam Kasper war sie in diesen Sommerferien auf zwei Orchesterwochen der ganz besonderen Art und dies nicht nur, weil diese in Barcelona stattgefunden haben.

Die sechs Querflötistinnen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren sind allesamt Schülerinnen von Francesca Canali an der Landesmusikschule Seewalchen. Canali war auch Anstifterin zu dieser außergewöhnlichen Expedition. Die internationale Flötensolistin, leidenschaftliche Musikpädagogin und promovierte Wissenschaftlerin weiß um das ungeheure „Transformationspotenzial“ von Musik auf individueller und kollektiver Ebene. Ihr Initiationserlebnis bescherte ihr in jungen Jahren ein Workshop und Konzerte mit Leonard Bernstein in ihrer Heimatstadt Rom. Seitdem ist sie zwischen Afrika und Südamerika unterwegs, um Konzerte zu geben, Workshops zu halten oder neue, andere Formen der Musikerziehung und des gemeinsamen Musizierens kennenzulernen. So etwa in Venezuela, wo sich seit Mitte der Siebziger Jahre, das Orchestererziehungssystem „El Sistema“ entwickelt hat, das mittlerweile hunderttausende Kinder von der Straße geholt hat, die durch das gemeinsame Musizieren eine lebensverändernde Dimension erfahren haben, um oft in ganz andere Tätigkeitsfelder aufzubrechen. Gemeinsames Musizieren vermag auf eine verbindende Ebene zu führen, in denen Herkunft oder sozialer Status keine Rolle mehr spielen. Es geht um alle, um alles und um nichts weniger als um die Feier der grenzenlosen menschlichen Fantasie. Das heißt auch bis zu zehn Stunden proben pro Tag. Es geht nicht um Perfektion, aber um

Qualität, das Bestmögliche, um das Ungeahnte zu erreichen. Die sechs jungen Flötistinnen singen heute noch ein lustvolles Lied davon.

In Barcelona gibt es das Projekt „Voces y Música para la Paz y la Integración“, das Kinder und Jugendliche aus sozial ärmeren Schichten und mit Migrationshintergründen zum Musi-

Verständigung. Die jungen oberösterreichischen Musikerinnen wollen nächstes Jahr unbedingt wieder dabei sein. Das gemeinsame Musizieren wirkt in vielerlei Dimension entgrenzend, auch was den Zeitbegriff betrifft. Die Proben gingen oft bis spät in die Nacht und Kommunikationsprobleme gab es trotz unterschiedlicher Sprachen mit



Die sechs Querflötistinnen mit Francesca Canali (Mitte).

Foto: Privat

zieren bringt. Canali ist dabei schon länger involviert und wollte ihren Schülerinnen diese Erfahrung nicht vorenthalten. 130 Musikerinnen und Musiker proben große Werke der Musikliteratur (5. Beethoven...) für Konzerte. „Eine große Symphonie zu spielen, kann eine Urfahrung sein, die einen Mensch ermöglicht, mit sich selbst und der Welt in Kontakt zu kommen!“, sagt Francesca Canali. Man überschreitet Grenzen und erfährt Größeres. Es ist eine transformierte, grenzenlose Art der

niemanden. „Dort geht es nicht um Perfektion, aber man weiß warum man spielt“, sagt eine der jungen Flötistinnen. „Was wir spielen ist das Leben,“ hat Louis Armstrong gesagt. In unserem Musikland geht es nicht ums Überleben, aber vielleicht sollte es wieder mehr ums Leben gehen. Die Macht der Musik ist eine grenzenlose.

www.vocesymusica.org
www.francescacanali.com

gehört gesehen

OPER ZWISCHEN KUNST UND KÜNSTLICHKEIT

Paul Stepanek

DER BEGINNENDE KULTUR-HERBST SETZTE STARKE AKZENTE: Sowohl in der Zusammenarbeit zwischen Kulturinstitutionen des Landes und der Stadt als auch im variantenreichen Blick auf das Phänomen Oper: Hier zeigte sich die Spannweite von Inszenierungsstilen zwischen Kunst und Künstlichkeit.

Mit einer bejubelten „**Traviata**“ in der Inszenierung des Amerikaners Robert Wilson startete das Linzer Musiktheater am 19. September in die neue Saison. Wilson folgt einer eigenwillig künstlichen Ästhetik, die einerseits alle Bühnenelemente gleich zu gewichten versucht, andererseits aber gerade durch das Regulieren und Abstrahieren des Bühnenspiels die dramatische Wirkung der Musik betonen will. Es entsteht frontales Musiktheater in breiter Langsamkeit, die in Verdis Musik sowohl das Banale betont als auch viele Kostbarkeiten zu Tage fördert. Unter diesen schwierigen Bedingungen erbrachte das gesamte Bühnen-Ensemble, allen voran Myung Joo Lee als Violetta, und das Bruckner Orchester unter Daniel Spaw besondere Leistungen. Sechs Tage später folgte die Premiere der Mono-Oper „**Das Tagebuch der Anne Frank**“ von Grigori Frid in der Blackbox des Musiktheaters: Die einzige und somit Haupt-Rolle des Stücks war Elisabeth Breuer anvertraut, die in bewundernswerter Weise stimmlich wie darstellerisch das Bühnengeschehen trug und Anne Frank förmlich imaginierte. Thomas Barthol (Regie) und Caroline Wimmer (Bühne) gelang eine tief berührende bis beklemmende Inszenierung, deren Wirkung von einem Kammerensemble der Bruckner Orchesters unter Borys Sitarski mit Frids expressionistischer Musik



Seho Chang und Myung Joo Lee in der Oper „La Traviata“.

Foto: Olaf Struck

künstlerisch unterstrichen wurde.

Der 27. September sah das Finale des von Brucknerhaus und Musiktheater ausgerichteten internationalen „**Competizione dell'Opera**“ im Musiktheater. Aus 700 Teilnehmern weltweit erreichten 13 die Schlussrunde, die vorzugsweise der italienischen Oper gewidmet war. Den Sieg errang der koreanische Bariton Jaegyeong Jo mit einer Arie aus „Andrea Chenier“, gefolgt von Jaquelina Livieri (Argentinien) und Maria Galkina (Weißrussland). Der Publikumspreis ging an die Italienerin Veronica Marini.

Als zweiter Teil der zitierten Kooperation war am 30. September im mittleren Saal des Brucknerhauses die Premiere von Udo Zimmermanns

Kammeroper „**Die weiße Rose**“ zu bestaunen. Hier ging Kunst (Zimmermanns Musik und Christian L. Attersees Bildprojektionen) mit Künstlichkeit (Inszenierung Hans Joachim Freys) eine Symbiose ein. Ran Seo (Sophie Scholl) und Rastislav Lalinsky (Hans Scholl) sowie das Ensemble für zeitgenössische Musik der Bruckner Universität unter Thomas Kerbl brachten Zimmermanns anspruchsvolles Werk mit profundem Einsatz zur Geltung. Zwei Tanz-Paare folgten ambitioniert einer strengen Choreografie, die Emotion suggerieren sollte, aber an ihrer Aufgesetztheit scheiterte. Fehlende Textprojektion erwies sich außerdem als Hindernis für die Verständlichkeit des Geschehens.

DIE SAISON 2015/2016 IST ERÖFFNET

Christian Hanna

MIT PREMIEREN im Theater Phönix, dem Landestheater und der Tribüne Linz. Drei Klassiker treffen auf ein für Linz neues, spannendes wie gefühlstiefes Stück, das jedem Theaterinteressierten ans Herz gelegt werden muss.



Szene aus dem satirisch-märchenhaften Lustspiel „**Leonce und Lena**“ im Theater Phönix Linz. Foto: Christian Herzberger

Den Premierenreigen eröffnete das Theater Phönix mit Susanne Lietzows Interpretation von **Leonce und Lena** von **Georg Büchner**. Dass die Regisseurin die Akteure des satirisch-märchenhaften Lustspiels auf Schlittschuhen durch das Stück gleiten lässt, ist nur manchmal schlüssig (etwa wenn Leonce nach zu langem Müßiggang wieder auf eigenen Beinen stehen lernen muss) und scheint eher dem Streben nach Originalität geschuldet. Dabei ist

David Fuchs ein interessanter Leonce, wohlstandsverwahrlost und voller Selbstekel, während Julia Jelinek als Lena eher blass bleibt.

Die erste Premiere im Landestheater galt **William Shakespeares Ein Sommernachtstraum**. Das Stück passt bestens in die Arena, leider fiel Johannes von Matuschkas Inszenierung ziemlich erdschwer aus und ließ es an Leichtigkeit fehlen; da half es auch nichts, dass sich die Figuren der Feenwelt auf Rollschuhen fortbewegten: Katharina Hofmann, Sebastian Hufschmidt und Katharina Wawrik als Schicksal spielende Geistwesen. Am besten kamen die Meisters weg: Christian Manuel Oliveira, Thomas Bammer, Georg Bonn und Thomas Kasten als herzerfrischende Einfalt.

Gift. Eine Ehegeschichte ist der prägnante Titel des Stücks von **Lot Vekemans**, das im Garderobenfoyer der Kammerspiele zu sehen ist. Ein Paar, das nach dem Tod des gemeinsamen Sohnes auseinander gegangen ist, trifft sich nach Jahren am Friedhof wieder. Sie hat ihn, der ausgewandert ist, unter einem Vorwand in die Stadt geholt, möchte nur mit ihm reden. Er ist gegangen, weil er mit ihrer Art zu trauern nicht leben konnte. Diese schlichte, anrührende Tiefe, zu der Regisseurin Johanna Ullman die beiden Protagonisten geführt hat, hat man in Linz schon lange nicht mehr gesehen. In leisem, oft fast beiläufigem Alltagston zeigen Gunda Schanderer und Lutz Zeidler, wie still wahre Tragik sein kann.

Georg Büchner steht auch auf dem Spielplan der Tribüne. Cornelia Metschitzer hat das Fragment **Woyzeck**, dessen einzelne Szenen bisweilen ziemlich isoliert scheinen, in ihrem wohlthuend unaufgeregten Stil durch einfach erzählende Zwischentexte leichter fasslich und somit auch schultheatertauglich gemacht. Alexander Knaipp als Woyzeck hat schon vor dem Leben kapituliert, ist schier



Alexander Knaipp und Eugen Victor im Stück „**Woyzeck**“. Foto: Bernhard Mayer

fassungslos vor den Grausamkeiten, die es noch zu bieten hat. Angela Ahlheim als kokette Marie gibt nicht so klein bei, ist lebenslustig, ergreift die sich ihr bietende Gelegenheit zum vermeintlichen sozialen Aufstieg mit dem Tambourmajor (Rudi Müllechner in völliger Gefühlskälte). Eugen Vectors Hauptmann und Großvater erweisen sich ebenfalls als hart und erbarmungslos. Eine gelungene Interpretation des sperrigen Texts.

cd / film

[Tipp 01] ERNESTY INTERNATIONAL

Dominika Meindl



Ernesty International: Whatever and Ever. EMG - Ernesty Music Group www.ernestyinternational.org

Es gehört zu unseren größten Verfehlungen, Ernesty International an dieser Stelle noch NIE erwähnt zu haben! Einen besseren Singer/Songwriter (eigentlich: Komponisten) mit oberösterreichischen Wurzeln haben wir nämlich derzeit nicht. Diese Güte Ernst Tiefenthalers, der hinter dem Namen steckt, bezieht sich auf mindestens zwei Ebenen: Zum einen nennt der gebürtige Linzer sein Projekt eine „non-governmental, non-profit organization“, deren Ziel es sei, Einsamkeit und Gleichgültigkeit

musikalisch zu bekämpfen. Zum anderen sind Musik (gegen den Strich gebürsteter, breit instrumentierter Folkpop) und Texte schlicht großartig. Auch auf dem fünften Album seit 2007 erfreuen die starke Stimme und eingängige Melodien. Wir wollten uns nicht entscheiden müssen, welcher der zehn Songs uns am besten gefällt. Die Instrumente spielt Tiefenthaler selbst ein, live tritt er mit einer ebenso famosen Verstärkung auf: Reinhard Gassner, Ines Perschy, Elmar Schwarzlmüller und Elui.

[Tipp 02] MISCHKULTUR: FLIAGN

Dominika Meindl



Mischkultur: fliagn www.mischkultur.at

Groove mit Maultrommel? Ohja, durchaus: Christoph Schulz hat ja schon bei der „Maul- und Trommel-seuche“ gezeigt, dass die Kieferharfe auch im Popkulturellen etwas kann. Im Verband mit der „Mischkultur“ (Martin Brandstetter, Hermann Erber, Michael Holzer) läge der zweite Beweis vor, wenn den noch jemand gebraucht hätte. Die zwölf Tracks auf dem Debütalbum sind laut Eigendefinition durch „organic fusion“ entstanden; da steckt also auch viel „World Music“ drin. Stellenweise kann man das mit Attwenger vergleichen, wenn es darum geht,

Regionales (Maultrommel, Jodeln etc.) mit Globalem (Didgeridoo, Berimbau) zu kreuzen und daraus etwas zu machen, das groovt und enorm in die Beine fährt. Muss man aber nicht, „Mischkultur“ stehen für sich. Gesungen und gerappt wird in Mundart, Afrikanisch, Englisch, Deutsch – oder gleich in einer eigens erfundenen Sprache. Recht gelungen ist auch das Video zu „fliagn“, starring Pepi Lummerstorfer. Wenn Sie im Übrigen wissen wollen, wie – im Gegensatz zum Bandnamen – eine Monokultur klingt, dann drehen Sie den Ö3 auf.

[Tipp 03] FILMTIPP: MIA MADRE

Astrid Windtner



© Thimfilm

Im Mittelpunkt steht die Filmregisseurin Margherita (Margherita Buy), die gerade einen Film über einen Arbeitskampf in einer Fabrik dreht, als ihre Mutter (Giulia Lazzarini)

schwer erkrankt. Margherita hat sich von ihrem Freund getrennt, ihre Tochter Livia, die beim Vater lebt, geht langsam eigene Wege und der amerikanische Hauptdarsteller Barry (John Turturro) ihres neuen Filmes bringt mit seinen Starallüren die Dreharbeiten ins Stocken. Während ihr Bruder Giovanni (Nanni Moretti) sich liebevoll um die Mutter kümmert, ist seine Schwester mit der Situation völlig überfordert und entwickelt Schuldgefühle. Fortan

versucht Margherita, die aufreißenden Dreharbeiten mit regelmäßigen Besuchen im Krankenhaus zu verbinden. Sie fängt an zu zweifeln, an ihren Beziehungen und an ihrer Arbeit. Mit großer Geduld und in würdevollen Bildern erzählt Regisseur Nanni Moretti vom langsamen Siechtum der Mutter.

Filmstart ab 20. November
Mehr Informationen:
www.movimento.at

ENSEMBLE COLCANTO

Neuerscheinung. In einem Konzert hat das Ensemble Colcanto eben ihre brandneue CD in der Bad Schallerbacher Magdalenabergkirche präsentiert. Das zauberhafte Kleinod mit ihrer einmaligen Akustik diente auch als Aufnahmeort. Das Ensemble besteht aus dem an der Oper Zürich tätigen Grieskirchner Bassisten Reinhard Mayr, der in Den Haag lebenden Innviertler Cellistin Barbara Reiter, der deutschen Geigerin Christiane Gagelmann und den weithin bekannten „krea(k)tiven Kulturarbeiter“ und Organisten Bernhard Prammer.

Barocke Raritäten. Das Klangdokument, das auch für sein umfassendes und ansprechendes Booklet (Text: Michael Malkiewicz) und seiner hervorragenden Aufnahmequalität (Andreas Bertram) zu loben ist, umfasst „Barocke Kantaten & Geistliche Konzerte“ für Bass und

Violine aus der Feder „deutscher“ Barockkomponisten. Viele davon hat das Ensemble selbst in Bibliotheken entdeckt und hiermit als Ersteinspielungen dokumentiert. Die Eckpfeiler der CD bilden „Nisi Dominus“-Vertonungen von Heinrich Ignaz Franz Biber und dem Schärddinger Barockkomponisten Rupert Ignaz Franz Mayr.

Mit diesen ist die weite Bandbreite barocker Ausdrucksarten (und dieser Aufnahme) schon deutlich markiert: Bei Biber spürt man die genialisch virtuose Symbolhaftigkeit in jeder Silbe, die bis heute fasziniert. „Glatter“ wenn auch nicht weniger raffiniert vertont Mayr ganz anders den gleichen Text. Telemanns „Creutzweg“-Kantate ist klar in hochbarocker Diktion verankert. Eine Perle stellt auch Bibers „Hic est Panis“ dar, in der sich Gagelmann einmal mehr als fantastische



Ensemble ColCanto Foto: Reinhard Winkler

und fantasievolle Geigerin einbringt. Nicht minder spannend ist Pachelbels Psalmenvertonung. Mayr singt in missionarisch deklamatorischer Dringlichkeit und rührt vor allem in den lyrisch reduzierten Momenten, dazu kommt mit Reiter und Prammer eine Continuo Gruppe, die in ihrer einmalig dienenden Verschmelzung auch deutlich hervorzutreten weiß. www.spektral-records.de

Norbert Trawöger

„DIALOG DER BILDER“

Premiere im Pflege- und Betreuungszentrum Schloss Cumberland in Gmunden: erstmals gibt es in den Räumen eine Vernissage. Gezeigt werden Arbeiten zweier ausdrucksstarker Persönlichkeiten: Josef Geißler und Johann Neumayr.



Josef Geißler

Foto: Geißler

Der 1952 geborene, in Ottensheim lebende Josef Geißler war bis vor

kurzem Leiter der Caritas Auslandshilfe in Linz, und ist seit vielen Jahren in der Kulturszene aktiv. Er zeigt in Schloss Cumberland eine Auswahl seiner Monotypien, einer besonderen Drucktechnik. Gemeinsam mit ihm präsentiert Schloss Cumberland erstmals öffentlich die Arbeiten von Johann Neumayr, der seit mehr als zwanzig Jahren im Schloss lebt. In diesen Jahren hat Johann Neumayr ein besonderes Zeichentalent entwickelt. Seine – zum Teil ins Monumentale gehenden, mit großer Akribie gestalteten – Zeichnungen zeigen Burgen, Schlösser, Kirchen und Landschaften.

Der „Dialog der Bilder“ zwischen Josef Geißler und Johann Neumayr präsentiert die Wechselwirkung von Farbe und Form, von Gestaltung und Zeichnung. Im historischen Ambiente des Schlosses Cumberland eine Bereicherung und Einladung,



Johann Neumayr

Foto: LPB, Cumberland

das Haus neu und anders wahrzunehmen.

Information: Die Vernissage „Dialog der Bilder“ findet am Mittwoch, 11. November 2015, 19.00 Uhr, im Festsaal des Pflege- und Betreuungszentrums Schloss Cumberland, Cumberlandstraße 36, Gmunden, statt.

KULTUR notizen

RANDNOTIZ

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“ So steht es in der Bibel. Geht man Anfang/Mitte Oktober durch die Stadt oder manche Geschäfte, drängt sich dieser Gedanke unweigerlich auf. So haben in Linz die Maronibrater wieder ihre Stände geöffnet. Sie wirken seltsam aus der Zeit, so Anfang Oktober. Warum können sie nicht vier Wochen später starten, aber quasi im Austausch auch vier Wochen länger bleiben? Wer es nicht weiß: nach den Weihnachtsferien gibt es keine Maroni mehr in der Linzer Innenstadt. Schade, denn die Erfahrung zeigt, dass es erst dann oft richtig kalt wird....Wie wäre es also mit einer kleinen Zeitverschiebung, ganz im Sinne der „richtigen“ Jahreszeit? Diese sei auch manch' Geschäftsleuten dringend angeraten. Plastikweihnachtsbäume im Oktober an manchen Kassen sind schlicht ein Unding, von vielerlei anderen weihnachtlichen Dingen ganz abgesehen. Alles hat eben seine Zeit, daran sei nochmals erinnert, weil steter Tropfen ja manchen Stein höhnen soll. Oder wie heißt es so schön: die Hoffnung stirbt zuletzt.

Elisabeth Mayr-Kern

DIE PASSENDE JACKE

Es heißt ja, man trifft sich im Leben immer zweimal. Das hat sich offenbar auch die Linzer Waldeggstraße gedacht. Zumindest jener Punkt nahe der Kreuzung zur Ziegeleistraße, an dem es vor 28 Jahren noch Wohnhäuser gab und wo heute nur noch ein Zubringer Richtung Postverteilzentrum steht.

Waldeggstraße, die Erste. Februar 1987. Unsanftes Erwachen im Studentenheim mittels schrillum Wecker-schriillen um 4 Uhr 45; rein ins gelbe OÖN-Jackerl, ab zur Endhaltestelle Auhof, Straßenbahn bis Hauptbahnhof. Im Finsternen vortasten bis zur Kreuzung Waldegg- und Ziegeleistraße, 6 Uhr Beginn der Frühschicht als Teilzeit-Zeitungskolporteur.

Waldeggstraße, die Zweite. Oktober 2015. Unsanftes Erwachen im Zentrum von Linz mittels schrillum Wecker-schriillen um 6 Uhr; rein ins weiße Team Österreich-Jackerl und rauf aufs Radl. Im nicht mehr ganz Finsternen munterradeln bis zur Kreuzung Waldegg- und Ziegeleistraße, 7 Uhr Beginn der Tagesschicht im ehemaligen Postverteilzentrum.

Diesmal geht es nicht darum, Autofahrern auf dem Weg zur Arbeit eine Tageszeitung schmackhaft zu machen, sondern darum, einige Hundert Menschen, die das Schicksal aus weit entfernten Weltgegenden für 24 Stunden nach Linz gebracht hat, dabei zu unterstützen, für eine Nacht ein festes Dach über dem Kopf zu haben, eine warme Mahlzeit zu sich zu nehmen, sich einmal ausgiebig waschen zu können und bei Bedarf das eine oder andere auf der Flucht verlorene oder funktionsuntüchtig gewordene Kleidungsstück zu ersetzen. Und sich im Idealfall einigermaßen geborgen, ihres Lebens

sicher und ein bisschen willkommen zu fühlen.

Stundenhonorar bei den OÖN 1987: 25 Schilling. Stundenhonorar beim Team Österreich 2015: 25 Schilling weniger. Dennoch ist Letzteres ungleich besser entlohnt. Beglichen wird nämlich mit - call me kitschig - einem Kinderlächeln hie, einem Händedruck da, und mit dem Gefühl, zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen zu sein.

Kein Grund, sich selbst übermäßig toll zu finden. Kein Grund, andere weniger toll zu finden. Aber allen Grund, sich darüber zu freuen, dass man in der glücklichen Lage ist, seine Heimat nicht aufgrund äußerer Umstände verlassen zu müssen, in einem sicheren Land zu leben und einen ausfüllenden Beruf nebst regelmäßigem Einkommen zu haben, das einem erlaubt, ab und zu etwas Geld und Zeit zu spenden, um jemandem unter die Arme zu greifen, auf den all das gerade nicht zutrifft.

Gutmensch? Nönö. Wie sagte der nicht nur produkttechnisch formidable Schokoladenfabrikant Josef Zotter: „Wovon reden wir hier eigentlich? Ich bin kein Gutmensch, die anderen sind Schlechtmenschen.“

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene („Die zebbras“, „Die Mädchen“, „Die Niederträchtigen“)

Foto: Winkler

BERICHTE EINER KULTURFOLGERIN 9.0

Wortmeere, Plauderpower, Riesenskandale und bunte Hunde



Dominika Meindl, Schriftstellerin, Journalistin, Moderatorin, Präsidentin der Lesebühne „Original Linzer Worte“.

Foto: Meindl

Der Herbst ist die Zeit der Überforderung. Offensichtlich war der Sommer sehr groß; die Buchstabenlese ist größer als das Fassungsvermögen des Kulturberichts. Ich kann nur scheitern (vor allem, weil ich mir selbst gegenüber antiautoritär bin und ständig meinem Wandertrieb nachgehe). Helfen Sie mir und lesen Sie von sich aus die neuen Texte von Corinna Antemann, Mieke Medusa, Manfred Mittermayer, Walter Pilar oder Christian Steinbacher. Und da reden wir noch gar nicht von dem, was über die Landesgrenzen zu uns kommt - etwa die ganz und gar famose Doris Knecht, die im Posthof aus „Wald“ las, charmant begleitet von Christian Schacherreiter. In ähnlicher Konstellation: Vea Kaiser und René Freund in der Bibliothek Grünau. Die Fabulierlust der überaus erfolgreichen Autorin kann man als fünfte Grundkraft ins Physikbuch aufnehmen. Ich selbst durfte im Kepler Salon Leopold Federmair begleiten, der Erhellendes über Kultur und Literatur in seinem Gastland Japan zu berichten hatte. Apropos: Auch er hat ein neues Buch geschrieben („Ins Licht“), bitte lesen.

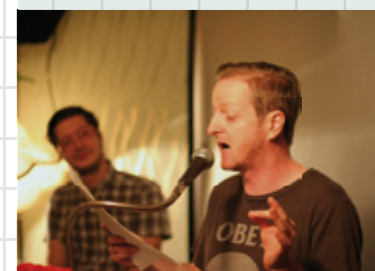
Margit Schreiner präsentierte ihre Ernte („Das menschliche Gleichgewicht“) im Stifterhaus - darüber hoffentlich bald mehr. Ebenfalls dagegen war ich, als Markus Koschuh, der bunte Hund aus Tirol, auf dem Salonschiff performierte. So ein Lustiger!

Weil wir beim Geschriebenen sind: Das Schriftmuseum im Pettenbacher Bartlhaus war mir sträflich unbekannt. Die Eröffnung der aktuellen Ausstellung war nicht nur inhaltlich schön, sondern auch wegen der künstlerisch-kulinarischen Einbindung der Flüchtlinge, die nun hier leben. Geschrieben wird auch beim Projekt „aufdecken“, das Anfang September zu einem ersten Arbeitsfest lud; hier geht es darum, uns einfachen Leuten die Gigantik des Hypo-Skandals greifbar zu machen.

Noch ein paar Worte zur Musik und zu dem, was ich wieder versäumt habe und versäumen werde: Dem Vernehmen nach war der Auftritt von Soap & Skin im Neuen Dom so grandios wie im Kulturhauptstadtjahr. Viel darf man sich auch von Clara Luzia erwarten, die in Oberösterreich ihr neues Album vorstellt (am 14. November im Kino Ebensee, am 27. im Posthof).

So, fehlt noch ein pfiffiger Schluss... Nein, wissen Sie was, ich spar' mir die Energie und mache mich an die Lesearbeit.

Dominika Meindl



Die Kulturfolgerin war zuletzt in Sachen Literatur unterwegs. Eindrücke der Lesungen von Vea Kaiser, Margit Schreiner und Markus Koschuh zeugen davon.

Fotos (6): Dominika Meindl

JULIAN ROSEFELDT

Deep Gold

Der deutsche Künstler Julian Rosefeldt positioniert seine Video- und Filmarbeiten an der Schnittstelle zwischen Film und bildender Kunst. Inszeniert in hoher technischer Perfektion und mit ansprechenden Settings, verwandeln Rosefeldts Filme den Raum in einen Kosmos bewegter Bilder, die wie hyperreale Welten oder Auszüge aus einem Paralleluniversum wirken. Dabei gelingt es ihm, die Brisanz gesellschaftlicher, kultureller und politischer Themen mit spielerischer Leichtigkeit und dennoch mit dem Nachdruck starker Bilder zu vermitteln.

Buñuels surrealistischem Klassiker „L'Âge d'Or“ (1930). Rosefeldt versetzt die Szene in das Berlin der 1920er Jahre, in dessen großstädtischem Umfeld verschiedene Parallelwelten zusammenwirken. Er unterläuft wie seine Vorlage bestehende gesellschaftliche Konventionen und verweist explizit auf die jüngere feministische Geschichte. Der Ort, an dem Dekadenz und Lustbetontheit gefeiert wird, ist die Burlesque-Bar „Deep Gold“. Rosefeldts filmische Sprünge zwischen Zeiten und Räumen sagen immer auch etwas über menschliche Befind-



Filmstill aus „Deep Gold“, 2013/14, © Julian Rosefeldt, by Courtesy Barbara Gross Galerie München und ARNDT Berlin / Singapore

Foto: VG Bild-Kunst

In der Landesgalerie Linz werden „Deep Gold“ und „American Night“ als zwei seiner bedeutendsten Filminstallationen gezeigt.

Die Fünf-Kanal-Filminstallation „American Night“ ist eine der größten und komplexesten Arbeiten des Künstlers. Die fünf Bildschirme erzeugen einen Panorama-ähnlichen Effekt, wobei jeder Bildschirm ein Klischee des Wilden Westens und des amerikanischen Traums hinterfragt. Mächtige Bilder, eigenwillige Dialoge und enthüllende Einblicke auf das Filmset fügen sich schließlich zum kritischen Blick auf die amerikanische Außenpolitik. Der kürzlich entstandene Schwarz-Weiß-Film „Deep Gold“ bezieht sich auf eine Szene aus Luis

lichkeiten aus. Er übersetzt die Sehnsüchte der Menschen, die ihren festen Platz in den Hollywood-Kinos haben, in rezeptionsästhetische Kategorien der bildenden Kunst.

Julian Rosefeldt, geboren 1965 in München, lebt und arbeitet in Berlin.

Eröffnung:

Mi, 11. November 2015, 19 Uhr, Landesgalerie Linz

„ADVENT IM MUSEUM“ SCHLOSSMUSEUM LINZ

So, 29. November von 10.30 – 16.00 Uhr

In vielen Teilen dieser Welt wird Weihnachten gefeiert. Neben Bräuchen, Geschenken und Dekoration ist dabei die Weihnachtskrippe sehr wichtig.

Am ersten Krone-**Adventssonntag** werden den ganzen Tag über Familienführungen durch die Krippenausstellung im Schlossmuseum angeboten (10.30, 11.30, 13 und 14 Uhr).

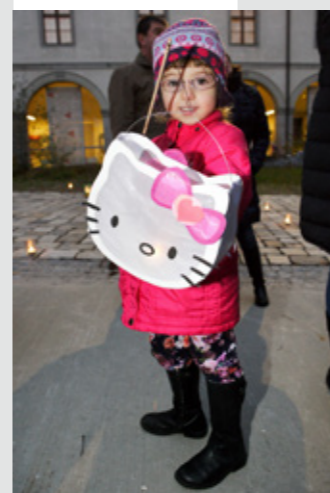


Die Besucher/innen lernen dabei spielerisch die wichtigsten „Protagonisten“ der Krippen kennen. Bei der **Kreativ-Station** dreht sich alles um das Thema Advent (10.30 – 12 Uhr und 13 – 15 Uhr) und beim **vorweihnachtlichen Singen** mit dem OÖ. Volksliedwerk (15 – 16 Uhr) steht das gemeinsame Singen im Mittelpunkt.

Eintritt frei!

Information | 0732/7720-52346 oder
m.stauber@landesmuseum.at

MARTINSFEST MIT LATERNENUMZUG



In Kooperation mit dem Oberösterreichischen Familienbund findet auch heuer wieder das traditionelle Martinsfest im Hof des Schlossmuseums statt. Die Martinsgeschichte steht ganz im Mittelpunkt des Festes: Nach Laternenumzug und „Kipferl-Brechen“ können sich Familien bei Kinder-Punsch und heißen Maroni stärken. Bitte Laterne nicht vergessen!

Mi, 11. November 2015, 16.30 Uhr

Information | 0732 / 7720-52346 oder
m.stauber@landesmuseum.at

KRIPPENAUSSTELLUNGEN

im Schlossmuseum Linz

28. November 2015 - 31. Jänner 2016

Traditionelle Krippenausstellung

In der Krippenausstellung werden sowohl traditionelle Weihnachtskrippen als auch weihnachtliche Darstellungen präsentiert. Zu den Glanzlichtern der Ausstellung zählen eine barocke Kirchenkrippe aus Garsten mit beinahe lebensgroßen Figuren sowie eine mechanische Kastenkrippe aus der Werkstätte Schwanthalers aus Gmunden. Darüber hinaus vermitteln eine riesige Landschaftskrippe, bemalte Papierfiguren, Wachsfiguren in Glasstürzen, Hinterglasbilder, uvm. die unterschiedlichsten Vorstellungen rund um die Geburt Christi in unserem Kulturkreis.

Die 2014 gänzlich neu gestaltete und phantasievoll arrangierte traditionelle Krippenausstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums ist einen Besuch wert!

Christkind. Krippenbilder von Franz Reinthaler

Der Maler Franz Reinthaler (1901–1969) aus Offenhausen trug als Franziskanermönch den Namen Pater Balduin. Er widmete sich neben seinen Seelsorgeaufgaben, die er ab 1940 als Pfarradministrator in Kärnten wahrnahm, immer schon seinen künstlerischen Ambitionen und veröffentlichte seit den 1930er Jahren viele Serien von Andachtsbildchen und Illustrationen zu Büchern beim Verlag Ars Sacra in München. Das umfangreiche Werk in Form von kleinformatigen Guachen auf Karton und Holz umfasst vor allem religiöse Themen, darunter auch das Christkind.



Christkind mit Ochs und Esel,
Franz Reinthaler, 1930er Jahre

Eröffnung beider Ausstellungen:
Sa. 28. November 2015, 17 Uhr

VIELSEITIG!

Spätgotische Bücherschätze aus
Oberösterreichischen Sammlungen



Vielseitig, das sind die im Rahmen der Ausstellung präsentierten Handschriften und Wiegendrucke (Drucke vor 1500) in vielerlei Hinsicht: Zuerst haben die Bücher im materiellen Sinn oft viele Seiten. Die mittelalterlichen Bücher zeigen aber auch die Vielfalt der Arbeitsweisen in den Schreibstuben der Klöster und vor allem in den professionellen städtischen Buchmalerwerkstätten. Während im Ausstellungsraum «Altes Buch» die kunstvollen Originale aus den oberösterreichischen Sammlungen gezeigt werden, ist im

Atrium die Buchproduktion im späten Mittelalter veranschaulicht. Die gezeigten Werkzeuge und Materialien – Federkiel und Tinte, Pinsel und Pigmente – lassen die Arbeit der Schreiber und Buchmaler lebendig werden. Erläutert wird aber auch, wie aus Tierhäuten Pergament entstand, wie der Buchbinder arbeitete und wie eine Druckerpresse des 16. Jahrhunderts funktioniert hat.

Ausstellungsdauer: 17. November 2015 bis 26. März 2016 in der Oö. Landesbibliothek

VOM FILMSTAR ZUM PROBLEMVOGEL

Spechte sind vielen Menschen bekannt und bei einem großen Teil der Bevölkerung auch sehr beliebt. Die auffallend gefärbten Vögel kommen auch in zahlreichen (Kinder)Büchern, Geschichten und Reimen vor.

Und auch in Film und Fernsehen haben die Vögel einen festen Platz erobert. Im Naturschutz spielen Spechte eine wichtige Rolle, da der Spechtschutz zahlreichen anderen Waldbewohnern zugutekommt. Außerdem interessieren sich heute vermehrt Techniker für die Vögel – bzw. für die Tatsache, dass ihnen auch das ausdauerndste Hacken keine „Kopfschmerzen“ bereitet.

Seit dem Aufkommen von Wärmeverbundsystemen („Vollwärmeschutz“) sorgen Spechte regelmäßig für Ärger. Die Vögel haben rasch gelernt, dass sich diese hervorragend für den Höhlenbau eignen: In einem Baum nimmt der Höhlenbau zwei bis vier Wochen in Anspruch, in einer wärmegeämmten Fassade geht das in wenigen Stunden. Da helfen nur spechtsichere bauliche Maßnahmen.

Mehr über diese interessanten Vögel erfahren Sie in der neuen Spechte-Ausstellung im Biologiezentrum.

S. Weigl

**BEGLEITPROGRAMM ZUR SONDERAUSSTELLUNG „MYTHOS SCHÖNHEIT“****Facetten des Schönen in Natur, Kunst und Gesellschaft**

Auch wenn die Ausstellung „Mythos Schönheit“ bis 10. Jänner verlängert wird, sollten sie den November zu einem Besuch im Schlossmuseum nutzen. Dem Ausstellungstitel Rechnung tragend, bietet auch das Begleitprogramm zur Ausstellung viele Facetten für einen vertiefenden Zugang zum Thema Schönheit.

Do, 5. November 2015, 19 Uhr, Vortrag „Geheimnisse der Attraktivitätsforschung“

Univ.- Prof. Dipl.- Biol. Dr. Karl Grammer (Institut für Anthropologie, Universität Wien)

Do, 12. November 2015, 19 Uhr, Podiumsdiskussion zum Thema „Bodymodification“

Moderation: Univ. Prof. Dr. Karin Harrasser (Institut für Kulturwissenschaft, Kunstuniversität Linz)

Gäste:

Sandra Caracciolo (Tattoos, Piercings, body modification am eigenen Körper)

Christine Bauer-Jelinek (Wirtschaftscoach und Psychotherapeutin, Expertin für Macht-Kompetenz)

Univ. Prof. Dr. Thomas Mohrs (Institut für Philosophie, Universität Passau)

Univ. Prof. Dr. Werner Baumgartner (Institut für Medizintechnik, JKU Linz)

Do, 19. November 2015, 19 Uhr, Podiumsdiskussion zum Thema „Schönheitsoperationen“

Moderation: Mag. Christine Radmayr (Gesundheitsredakteurin)

Gäste:

Carolin Schmitz (Filmemacherin Dokumentation „Schönheit“, Köln)

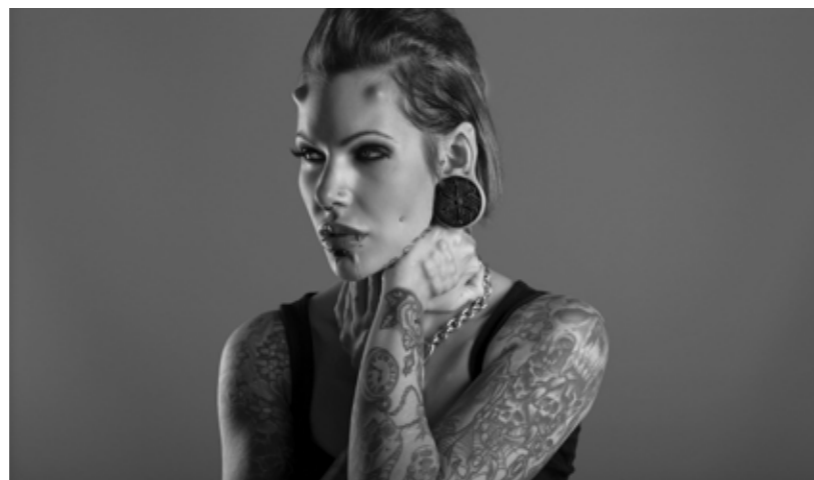
Prof. Dr. Martina Pippal (Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien)

Dr. Rudolf Woisetschläger (Facharzt für Chirurgie)

Prim. Dr. Thomas Hintringer (Facharzt für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie)

Do, 26. November 2015, 19 Uhr, Vortrag „Ist's nicht eine schöne Welt? - Schönheit in der Landschaftsmalerei“

Dr. Lothar Schultes (Sammlung Kunstgeschichte, Oberösterreichisches Landesmuseum)

**EINE GROSSARTIGE SCHENKUNG**

Dr. Franz Zeilinger, Direktorin Dr. Gerda Rüdler und Dr. Lothar Schultes bei der Übergabe des Schenkungsvertrages.

Foto: A. Bruckböck

Am 30. September übergab DI. Dr. Franz Zeilinger im Rahmen seines beruflichen Abschiedsfestes dem Museum eines der faszinierendsten Werke der Spätgotik: jenes Kruzifix, das seit einem Jahrzehnt als Dauerleihgabe in der Mittelalter-Sammlung des Schlossmuseums hängt und seither wegen des fehlenden Lententuchs für Aufmerksamkeit und teilweise sehr emotionelle Kontroversen sorgte. Nachdem das Werk bereits 2008 im Zentrum einer Tagung stand, wurde nun die Geschichte und besondere Bedeutung dieses ältesten nackten Kruzifixes nördlich der Alpen eingehend untersucht. Vieles spricht dafür, dass dieses außergewöhnliche Werk ursprünglich im Passauer Dom bei szenischen Kreuzabnahme-Spielen in Verwendung war. Erhaltene Spieltexte, theologische Schriften und Predigten erhellen die liturgische Funktion und den religiösen Hintergrund der Nacktheit Christi. Diese ist in Parallele zu den berühmten nackten Gekreuzigten der Florentiner Renaissance zu sehen, von Brunelleschi über Michelozzo und Donatello bis hin zu Michelangelos berühmtem Kruzifix von Santo Spirito.

L. Schultes

RAHMENPROGRAMM rund um die Ausstellung „ALFRED KUBIN UND SEINE SAMMLUNG“

Die Landesgalerie Linz lädt im November zu einem facettenreichen Programm im Rahmen der Ausstellung „Alfred Kubin und seine Sammlung“. In speziellen Führungen und Veranstaltungen können Sie die Ausstellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln erleben.

THEMENFÜHRUNGEN

In einstündigen Rundgängen werden nach einer allgemeinen Einführung spezifische Themen der Ausstellung beleuchtet. „Alfred Kubin und sein künstlerisches Netzwerk“

Mag.^a Monika Oberchristl

Do, 5. November 2015, 18 Uhr

„Idol und Schlangendame.

Alfred Kubin und die Frauen“

Mag.^a Gabriele Spindler

Do, 19. November 2015, 18 Uhr

SENIOR/INNENFÜHRUNG

Do, 5. November 2015, 14 Uhr

ERINNERUNGSCAFÉ

„Mit Feder und Tusche – Alfred Kubin als Inspiration“

Do, 12. November 2015, 15 Uhr

Führungen am Sonntag: jeweils um 14 Uhr



Alfred Kubin, Die Haarschlepppe, 1900/03

SAMMLER DES MONATS REGIERUNGSRAT

Georg WIENINGER (5.4.1859-3.11.1925)

Am 3. November jährt sich der Sterbetag von Georg Wieninger zum 90. Mal.

Geboren wurde er am 5. April 1859 in Schärding. Seine speziellen Kenntnisse in Ackerbau und Viehzucht erhielt er in den Jahren 1877/78 an der Hochschule für Bodenkultur bzw. an der Tierärztlichen Hochschule in Wien.

Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1887 übernahm er die Leitung des Familiengutes in Otterbach bei St. Florian am Inn.

Vehement strebte er nach gesellschaftspolitischen Verbesserungen für die Bevölkerung und nach landwirtschaftlichen Innovationen. Sein Gut in Otterbach wurde zum Mekka der modernen Landwirtschaft. Meilenstein war 1890 die Gründung einer nach den Bedürfnissen der Landbevölkerung ausgerichteten Volkshochschule.

1886 begann er seine Sammlungen zur Naturkunde, Volks- und Völkerkunde und Landwirtschaft in seinem Privatmuseum in Otterbach einzurichten.

Zu Beginn der 1890er Jahren erwarb er ein Gut mit Kaffeepflanzung in Paraguay. Sein dortiger Verwalter Carlos Frischeisen sandte ihm zahlreiche konservierte Häute der dortigen Fauna. Die Präparate stellte er dann in seinem Museum in Otterbach aus.

Der Umfang von Wieningers Aktivitäten dürfte aber letztendlich seinen finanziellen Rahmen überschritten haben. 1911 musste er dann für alle Besitzungen und das Mustergut Otterbach Konkurs anmelden, das daraufhin vom Land Oberösterreich übernommen wurde.

Er starb am 3. November 1925 in Wien an Herzversagen. In Linz erinnert noch heute die Wieneringstraße an den großen Sohn Oberösterreichs. In der naturkundlichen Sammlung am Oö. Landesmuseum befinden sich etwa 1000 Objekte aus seinem damaligen Museum.

Jürgen Plass



Foto: Archiv Biologiezentrum Linz

DIE WEIHNACHTSGESCHENK-ABOS 2015

THEATERGLÜCK ALS WEIHNACHTSÜBERRASCHUNG

Das Landestheater Linz hält auch dieses Jahr zwei Weihnachtspackerl zum Verschenken für Sie bereit: mit Schauspiel und Musical in der Arena und in den Kammerspielen an der Promenade und mit Oper, Operette und Musical im Großen Saal des Musiktheaters am Volksgarten.

Schenken Sie lebendige Zeit! Schenken Sie Theater!

WEIHNACHTSGESCHENK-ABO MUSIKTHEATER

SO, 31. JÄNNER 2016, 19.30 UHR **LA TRAVIATA**

Oper von Giuseppe Verdi

DI, 23. FEBRUAR 2016, 19.30 UHR **DIE LUSTIGE WITWE**

Operette von Franz Lehár

DO, 17. MÄRZ 2016, 19.30 UHR **SINGIN' IN THE RAIN**

Musical von Betty Comden, Adolph Green, Arthur Freed und Nacio Herb Brown

MI, 13. APRIL 2016, 19.30 UHR **PELLÉAS ET MÉLISANDE**

Oper von Claude Debussy

Großer Saal Musiktheater Volksgarten

um nur **€ 184,00**

Jeweils auf besten Plätzen der Platzgruppen 1S, 1A oder 1, solange der Vorrat reicht

WEIHNACHTSGESCHENK-ABO SCHAUSPIEL UND MUSICAL

SA, 23. JÄNNER oder SA, 2. APRIL 2016, 19.30 UHR **GRAND HOTEL**

Musical von Luther Davis, Robert Wright und George Forrest

SO, 21. FEBRUAR 2016, 19.30 UHR **EIN IDEALER GATTE**

Komödie von Oscar Wilde

MO, 28. MÄRZ 2016, 19.30 UHR **TARTUFFE**

Komödie von Molière

SO, 1. MAI 2016, 19.30 UHR **DER TALISMAN**

Schauspiel von Johann Nepomuk Nestroy

Arena Schauspielhaus und Kammerspiele Promenade

um nur **€ 88,00**

Jeweils auf besten Plätzen der Platzgruppen 1S, 1A, 1 oder 2, solange der Vorrat reicht

Zum Verschenken des Weihnachtsgeschenk-Abos erhalten Sie eine festliche Geschenkkarte und ein Kuvert. Beide Weihnachtsgeschenk-Abos enthalten ein Jahresabonnement des Theatermagazins. **Informationen und Bestellungen beim Abo-Service**, Herta Wöss, 0800 218 000-4 (Montag bis Freitag von 9.00 bis 16.30 Uhr) oder abos@landestheater-linz.at



ABO-SERVICE 0800 218 000-4 | WWW.LANDESTHEATER-LINZ.AT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [11_2015](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2015/11 1](#)